Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 19 | Donnerstag, 23. Januar 1930 | 37. Jahrgang

Der Absturz

Vom politischen Ideal zum nackten Klasseninteresse

Das ist der Weg der Deutschen Demokratischen Partei

Was ist heute die Deutsche Demokratische Partei? Das Parteiprogramm und die Parteiideologie der Demokraten geben darauf eine Antwort, die sehr hohe Ansprüche erhebt. Die Demokratische Partei ist nach dieser offiziellen Antwort die Vertreterin des freiheitlichen und fortschrittlichen Geistes im Bürgertum, der Schild der wahren Demokratie in Deutschland. Sie nennt sich mit Stolz eine

Partei der Köpfe.

Sie erhebt Anspruch darauf, daß die Geistigkeit des neuen Deutschlands sich in ihr zusammendrängt. Zum Unterschied von den reinen Interessenparteien will sie eine staatspolitische Partei sein, als Demokratische Partei zudem Vertreterin der sozialen Gerechtigkeit.

Ein hoher Anspruch! Aber das ist nur die offizielle Lesart!

Was ist die Demokratische Partei heute in der Praxis? Sie wird immer kleiner. Von Wahl zu Wahl hegt sie die Hoffnung, daß sie den Tiefstand überwinden werde, daß ein neuer Aufstieg ihr beschieden sei. Allein die Stärke, die sie in der Nationalversammlung hatte, ist selbst für überzeugte Demokraten heute eine fast nie wieder erreichbare Utopie geworden. Diese zahlenmäßige Entwicklung braucht an sich nicht gegen die Deutsche Demokratische Partei zu sprechen, nicht gegen die politische und ethische Fundierung ihres Programms. Der stete Abstieg der Demokraten ist das Symbol für die Tatsache, wie sehr das deutsche Bürgertum sich vom Geistig-Politischen abgewandt hat und in der unverbrämten Vertretung der wirtschaftlichen Interessen enger Gruppen volle Befriedigung seiner politischen Bedürfnisse findet.

Die Umgruppierung im deutschen Bürgertum von der demokratischen Ideologie zur unverhüllten Interessenwirtschaft

ist die Ursache, — die Schwächung der Demokraten einerseits, das Wachstum der Wirtschaftspartei andererseits ist die Folge.

Die Organisationen der Demokratischen Partei im Lande wollen selbstverständlich nicht an politischer Vergreisung sterben. Sie wollen manövrieren, um den Prozeß des Aussterbens zu wenden. Aber wie manövrieren, wenn die Geistigkeit, die demokratische Ideologie, wenn die Partei der Köpfe nicht mehr anziehend auf Bürgertum und Kleinbürgertum wirkt? Es bleibt als einziger Rettungsanker der Wettlauf mit der Wirtschaftspartei und die Folge davon ist, daß die Demokratische Partei von der geistig-politischen Höhe, auf die sie Anspruch erhebt, immer mehr auf das Niveau der Wirtschaftspartei herabgleitet.

Die Reichsleitung der Demokratischen Partei klammert sich an das offizielle Wesen — aber die Organisationen im Lande gehen ihr durch. Es fing an mit der **Ministerschaft Paulsen in Thüringen**, jenem unwürdigen Schauspiel, das Jahre hindurch anhielt. Damals trösteten sich die Demokraten, daß es sich nur um eine Einzelerscheinung handele. Jetzt aber scheint kein Halten mehr zu sein, jetzt geht es Schlag auf Schlag.

In **Württemberg** ist die Demokratische Partei gemeinsam mit der Deutschen Volkspartei in die reaktionäre Regierung Bolz-Bazille eingetreten. Wo sind die Zeiten, da die württembergischen Demokraten gegen das „Jammergebilde“ dieser reaktionären partikularistischen Regierung ankämpften? Das württembergische Zentrum hat systematisch den Bürgerblock fortgesetzt und die Folge ist nun die Kapitulation der Demokraten. Vergessen ist, daß eben erst noch Herr Bazille als unerträglich für das Land und den kulturellen Fortschritt bezeichnet wurde, vergessen ist, daß er dem Hugenbergschen Volksbegehren mit dem Zuchthausparagraphen seine Unterschrift gegeben hat, vergessen ist, daß er einer der Vertreter des borniertesten Länderpartikularismus ist. Die Demokraten in Württemberg haben es plötzlich aufgegeben, den Kampf gegen die Rechtsregierung bis zur nächsten Wahl fortzusetzen. Der Grund ist klar: sie haben gefürchtet, daß auch in Württemberg eine Wirtschaftspartei ihnen die kleinbürgerlichen und kleingewerblichen Elemente fortreißen würde. Für ihre Schwenkung zu Bazille haben sie ihren Lohn dahin.

Der Senior der Demokraten, Friedrich v. Payer, ist aus der württembergischen Demokratischen Partei ausgetreten.

Einer, der nicht mitmachte

Der 82jährige Friedrich v. Payer, der alte Führer der süddeutschen Demokraten und Fraktionsführer der DDP. in der Nationalversammlung, trat aus der Demokratischen Partei aus, um gegen den Bürgerblock zu demonstrieren.

Es ist ein echter Bürgerblock, der sich in Württemberg zusammengeschlossen hat, wenn auch die württembergischen Demokraten mit erhobenen Händen versichern, sie dächten nicht daran, eine Kluft gegenüber der Arbeiterschaft und der Sozialdemokratie zu ziehen. Diese feierliche Versicherung ist nur zu werten als

ein Ausdruck des bösen Gewissens und eines letzten Restes von politischer Scham.

In **Sachsen** hingegen hat man diese letzten Reste bereits überwunden. **In allen sächsischen Gemeinden haben sich die Demokraten in die Einheitsfront der bürgerlichen Parteien zusammen mit den Nationalsozialisten** eingegliedert, zu dem offen eingestandenen Zweck, die Sozialdemokratie von den Gemeindeverwaltungen auszuschließen. Aus Furcht vor der Konkurrenz der Wirtschaftspartei nehmen die sächsischen Demokraten teil an einer Politik der Vergewaltigung und Provokation der Arbeiterschaft. Sie schrecken nicht davor zurück, sich mit offenen Feinden der Republik und der demokratischen Verfassung zu verbinden.

Und wie in Sachsen, so ist es in vielen Fällen in Ostpreußen und in anderen Teilen des Reiches. Es ist eine einheitliche Erscheinung. Man wird uns gestatten, daß wir über der wahrhaft demokratischen Haltung eines Teils der demokratischen Reichstagsfraktion und einiger großer demokratischer Zeitungen nicht übersehen, wie

das wahre Gesicht der Deutschen Demokratischen Partei im Lande

aussieht. Der Berliner Kommunalfreisinn ist noch in aller Erinnerung, als eine vergreiste, stockreaktionäre Erscheinung. Die Organisationen der Deutschen Demokratischen Partei im Lande sind auf dem besten Wege, sich in die reaktionäre Front einzufügen.

Der Unterschied zwischen den stolzen Worten der offiziellen Demokratie und den wirklichen politischen Taten der demokratischen Organisationen im Lande ist heute schon riesengroß. Reichsreform, dezentralisierter Einheitsstaat — das ist die offizielle Parteiideologie. Die Praxis aber heißt: Bündnis mit dem stockreaktionären Partikularisten Bazille.

Feierliches Bekenntnis zur Republik. Demokratie als Gesinnung — aber Bündnis mit den Hakenkreuzlern gegen die Arbeiterschaft.

Soziale Demokratie — aber reaktionäre Bürgerblockpolitik gegen die Arbeiterschaft und gegen die Sozialdemokratie!

Es mehren sich die Anzeichen, daß der Bürgerblockgeist im deutschen Bürgertum wieder im Anwachsen ist. Will die Deutsche Demokratische Partei dem Ruhme nachstreben, als erste die Fahne der neuen geschlossenen Klassenfront gegen die Arbeiterschaft, die Fahne des neuen Bürgerblocks voranzutragen?

Hannover, 23. Januar (Radio)

Die Demokraten haben sich auch bei den Wahlen zum Provinzialausschuß auf die Seite der Rechten geschlagen. Mit ihrer Hilfe wurde ein Abgeordneter der nationalen Front Vorsitzender des Ausschusses. Darüber hinaus sind sie zur Verteilung der Kommissionssitze mit allen reaktionären Parteien Listenverbindungen eingegangen, und zwar mit den Deutschnationalen, den Deutsch-Hannoveranern, der Deutschen Volkspartei, dem Mittelstandsblock und der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei. Den 50 Mandaten dieser reaktionären Mischmaschliste steht eine Listenverbindung der Sozialdemokraten mit dem Zentrum mit 49 Stimmen gegenüber.

Kabinettsrat über das Haager Resultat

Berlin, 22. Januar

Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Reichskanzlers am Mittwochvormittag und -nachmittag mit dem Gesamtergebnis der Haager Konferenz. Es nahm zunächst die Berichte des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Curtius, des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, und des Reichsministers der Finanzen, Dr. Moldenhauer, entgegen.

An die Berichte schloß sich eine Aussprache, in deren Verlauf der Reichskanzler im Namen des Kabinetts der deutschen Delegation für ihre Tätigkeit seinen Dank aussprach und auch den beteiligten Beamten für ihre Mitarbeit Worte der Anerkennung widmete.

Abschließend konnte der Reichskanzler die völlige Uebereinstimmung der Reichsregierung mit der Verhandlungsführung der Delegation und die einmütige Billigung der im Haag erzielten Ergebnisse feststellen.

Die entsprechenden Gesetzesvorlagen werden auf Grund des Kabinettsbeschlusses so rechtzeitig dem Reichsrat zugeleitet werden, daß seine Beratungen Anfang nächster Woche beginnen können.

Grausige Verkehrskatastrophe in U. S. A.

Ein Autobus voller Schulkinder zertrümmert

Neuyork, 22. Januar (Eig. Drahtb.)

In der Nähe von Berea (Ohio) wurde ein mit 23 Schulkindern zwischen 8 und 10 Jahren auf dem Wege zur Schule befindlicher Autobus von einem Expreßzug erfaßt und vollkommen zerschmettert. Der Autobusführer und 8 Schulkinder wurden getötet. Vier Kinder wurden hoffnungslos verletzt. Der Zusammenprall war so heftig, daß die Leichname in alle Richtungen geschleudert wurden.

Lieber einen Kommunisten als einen Reaktionär

Solingen kommt einen kommunistischen Oberbürgermeister

Elberfeld, 23. Januar (Radio)

Die Stadtverordnetenversammlung von Solingen wählte am Mittwoch im dritten Wahlgang mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten den kommunistischen Stadtverordneten Hermann We[illegible] zum Oberbürgermeister von Groß-Solingen. Die Sozia[illegible]ten erklärten sich im dritten Wahlgang für Hermann Weber, um eine Majorisierung der Linksmehrheit durch die bürgerliche Minderheit zu verhindern. Im ersten und zweiten Wahlgang wählten die Sozialdemokraten ihren eigenen Kandidaten, den sozialdemokratischen Abgeordneten des Preußischen [illegible] Hermann Meyer.

Monte Cervantes aufgelaufen

An der Südspitze von Südamerika

WTB Neuyork, 23. Januar

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ist das deutsche Schiff „Monte Cervantes“ der Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in der Magrellanstraße auf einen Felsen gelaufen. Die Passagiere, darunter 400 Vergnügungsreisende konnten an Land gebracht werden.

WTB Hamburg, 23. Januar

Zur gemeldeten Havarie des Dampfers „Monte Cervantes“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt die Reederei mit: Nach einer bei unserer Buenos-Aires-Agentur eingelaufenen Meldung seitens der Radiostation Ushuaia soll Motorschiff „Monte Cervantes“ im Beagle-Kanal (Feuerland) nahe dem Leuchtfeuer Eclaireurs festgerannt sein. Direkte Meldung von dem Kapitän liegt noch nicht vor.

Falsche Dollars über Europa

Fischers Garagen / Vom armen Einwanderer zum Gentlemanverbrecher
Papierquelle Amerika?

Das Auftauchen der gefälschten Hundertdollarnoten bildet das Berliner Tagesgespräch. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Fälscher oder ihre Werkstatt ausfindig zu machen. Nach den bisherigen Ermittlungen der Deutschen Bank sind bei ihr 34 000 falsche Dollarnoten festgestellt worden. Tatsächlich befindet sich eine viel größere Zahl von Falschnoten im Umlauf. Aus allen möglichen Teilen Europas treffen Berichte über das Erscheinen dieser Dollar ein; so wurde ein größerer Posten Falschdollars u. a. auch bei einer Leipziger Bank entdeckt.

In Amerika sind die Fälschungen bereits seit 1928 bekannt, jedoch ließ sich eine lange Zeit nichts weiter als der europäische Ursprung feststellen. Mit der Aufklärung der Sache selbst hatte man über ein Jahr zu tun. Das Papier der Noten ist wahrscheinlich aus Amerika gestohlen, denn es ist absolut echt. Fachmänner halten es für ausgeschlossen, daß man es so gut fälschen könnte. Auch das Wasserzeichen ist echt und nicht der bei Notenfälschern sonst übliche Oelaufdruck. Angesichts der Vollkommenheit der Fälschung dachte man anfangs, daß die Herstellung mit einem echten Klischee durch die Untreue von Beamten der amerikanischen Notendruckerei erfolgte. Diese Vermutung ließ sich jedoch nicht aufrecht erhalten, nachdem gewiegte Fachleute mit feinsten Mikroskopen gewisse Druckabweichungen herausgefunden hatten.

Fischer-Voigt, der nach wie vor im Hauptverdacht steht, will nach seiner damaligen Angabe am 23. Dezember 1929 Berlin mit dem Reiseziel Paris verlassen haben, an demselben Tag also, an dem die Neuyorker Federal Reserve Bank die erste Meldung von den bei ihr eingelaufenen 5000 Falschdollar an die Deutsche Bank in Berlin gab. Fischer ist der Typ des Gentleman-Verbrechers, der von angenehmem Aeußeren und gewinnenden Manieren sein soll und bereits zahlreiche Berufe vom Anstreicher bis zum Organisator und endlich bis zum vollendeten Falschgeldhändler mit mehr oder weniger Glück absolvierte. Anfang 1929 ist er aus Rußland, wo er in der kommunistischen Bewegung eine Rolle spielte, nach Berlin gekommen. Er lebte in der ersten Zeit in ziemlich ärmlichen Verhältnissen, fiel aber bald durch große Geldausgaben auf. Im Oktober 1929 setzte er sich mit mehreren Berliner Kaufleuten in Verbindung, die er u. a. für ein Garagenproblem zu interessieren versuchte, für dessen Bau er die erforderlichen Kapitalien zur Verfügung haben wollte. Seine Finanzleute sollten zwei Russen sein, die über große Bargelder verfügen würden. Tatsächlich muß heute angenommen werden, daß diese Finanzleute die Hersteller und Verbreiter der amerikanischen Hundertdollarnoten waren.

Das mit der Dollaraffäre in Verbindung gebrachte Bankhaus Saß & Martini besitzt übrigens überhaupt nur zwei Kunden und hat außer den Dollareinwechselungen überhaupt noch keine Geschäfte getätigt. Die beiden Kunden sind ein Herr Dr. Necker, Chefredakteur des „Wirtschaftlichen Ratgebers", und der Dollarschwindler Franz Fischer-Voigt. Dr. Necker soll Franz Voigt, den er durch den früheren kommunistischen Stadtverordneten Roth kennengelernt hat, bei Saß & Martini eingeführt haben.

So sahen die Meisterfälschungen aus, die nur mit dem Mikroskop von echten Scheinen zu unterscheiden waren.

Links: Der Hochstapler Fischer-Voigt.

Gegen die wilden Burschen vom Landvolk

Endlich greift der Staatsanwalt ein

Itzehoe, 22. Januar (Eig. Bericht)

Der Oberstaatsanwalt hat gegen 25 Landvolkführer Anklage wegen Aufreizung zum Steuerstreik und Amtsanmaßung erhoben. Die Amtsanmaßung sieht der Oberstaatsanwalt in einer Kundgebung der „Nothilfe", in der dem Oberpräsidenten verboten wurde, ohne Zustimmung der „Nothilfe" Anordnungen zu erlassen und in der verrückten Feststellung, daß alle ohne Zustimmung der Nothilfe erlassenen behördlichen Anordnungen ungültig seien.

Das unruhige Berlin

Krawall in Moabit

Berlin, 23. Januar (Radio)

Am Mittwochabend ist es in Berlin, und zwar diesmal in Moabit wieder zu schweren Zusammenstößen zwischen Anhängern der Nationalsozialistischen und Kommunistischen Partei gekommen. Kaum war eine von den Nationalsozialisten einberufene, jedoch von den Kommunisten zur Hälfte besetzte Versammlung eröffnet, als eine schwere Prügelei entstand, in deren Verlauf es eine große Anzahl von leicht- und schwerverletzten Personen gab. Die genaue Ziffer ist vorläufig nicht feststellbar, weil die Verletzten von Parteiangehörigen, ohne die Hilfe amtlicher Stellen in Anspruch zu nehmen, fortgeschafft wurden. Der von den Nationalsozialisten alarmierten Polizei gelang es, nach etwa einstündiger Arbeit sämtliche Kommunisten aus dem Versammlungslokal herauszubringen, so daß die Nationalsozialisten noch in dem gleichen Saale eine neue Versammlung abhalten konnten. Inzwischen patrouillierten in der Umgebung des Versammlungslokals zahlreiche Kommunisten in kleineren und größeren Trupps. Da die Gefahr neuer Zusammenstöße bestand, rückte gegen Mitternacht ein starkes Polizeiaufgebot zur Stelle, um Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten. Der Kriminalpolizei war es unterdessen gelungen, 7 Personen, die teils als Anstifter, teils als Teilnehmer an den schweren Ausschreitungen in Frage kommen, festzunehmen.

Gen. Dr. Quarck †

Genosse Quarck, einer der ältesten Vorkämpfer der Sozialdemokratie im Mainbezirk und einer der geistvollsten Köpfe im sozialistischen Schrifttum, ist am 21. Januar in Frankfurt a. M. gestorben.

Redakteur der „Roten Fahne" verhaftet

Berlin, 23. Januar (Radio)

Der verantwortliche Redakteur der „Roten Fahne" wurde am Mittwoch, nach einer Meldung der „Roten Fahne", verhaftet und der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums zugeführt. Der Grund ist dem Blatt angeblich unbekannt. Wie die „Rote Fahne" weiter meldet, hat der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I gegen den verantwortlichen Redakteur der „Roten Fahne" wegen Aufforderung zur Begehung strafbarer Handlungen, nämlich Körperverletzung Strafantrag gestellt. Die Anklageschrift zitiert eine Reihe von Artikeln der „Roten Fahne", in denen die Losung ausgegeben werde, „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft".

Faschistische Lockspitzel über Europa

Paris, 23. Januar (Radio)

Der sozialistische „Populaire" bringt heute neue Enthüllungen über die Tätigkeit des faschistischen Lockspitzels Menapace, der die letzten Bombenverschwörungen in Brüssel und Paris ausgeheckt und die Verhaftung des Professors Bernieri sowie der Journalisten Tarchiani, Cianca und Sardelli veranlaßt hat. Menapace war, bevor er sich mit den Bombenattentaten beschäftigte, mit dem ehemaligen Abgeordneten Gianini in Verbindung getreten. Er habe sich diesem als ehemaliger Offizier der Fiume-Armee d'Annunzios vorgestellt und habe sich bereiterklärt, mit Hilfe mehrerer Tiroler Freunde von Innsbruck aus einen Handstreich gegen den Faschismus zu unternehmen. Als Vorbedingung habe er verlangt, daß die beiden Abgeordneten Don Sturzo und Nitti die streng katholische Bevölkerung in Trentin auf den Handstreich vorbereiten. Gianini sei scheinbar auf das Angebot eingegangen. Er habe aber mit Leichtigkeit feststellen können, daß Menapace eine glatte Lüge vorgebracht hatte, indem er behauptete, daß in Innsbruck schon Tiroler Verschwörungen gegen den Faschismus bestehen. Professor Bernieri aber habe es für notwendig gehalten, den Schwindel Menapaces offen anzuzeigen. Er sei deshalb nach Innsbruck gefahren. Daher erkläre sich der Haß Menapaces gegen ihn.

Der Hungermarsch nach Hamburg verboten

WTB. Hamburg, 23. Januar

Wie bekannt, hatte die Kommunistische Partei für den 1. und 2. Februar eine Massendemonstration in Form eines sogenannten Hungermarsches aus der Umgebung von Hamburg nach Hamburg einberufen. Diese Demonstration ist jetzt von der Hamburger Polizeibehörde unter Hinweis auf die Vorgänge der letzten Zeit in Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig, Chemnitz usw. verboten worden. Die Hamburger Polizeibehörde hat sich gezwungen gesehen, von den Befugnissen der Reichsverfassung Gebrauch zu machen und alle Demonstrationen unter freiem Himmel vom 31. Januar bis 2. Februar zu verbieten.

Das Halsmannurteil endgültig

WTB. Wien, 23. Januar

Nach zweitägiger Verhandlung verwarf der Kassationshof die zweite Nichtigkeitsbeschwerde des wegen Totschlags an seinem Vater vom Innsbrucker Schwurgericht zu 4 Jahren schweren Kerkers verurteilten Studenten Philipp Halsmann.

Eisenbahnattentat in Spanien

WTB. Paris, 23. Januar (Radio)

Wie das Journal aus Madrid meldet, ist infolge eines Sabotageaktes gestern ein Schnellzug bei Puen de Genil entgleist. 15 Personen wurden verletzt, davon acht schwer. Nach den Tätern wird gefahndet.

Heroismus eines Radioingenieurs

WTB. Paris, 23. Januar

Die Chikago Tribune berichtet aus Neuyork: Der junge technische Leiter der Chikagoer Radiostation habe in dem Augenblick, als die Rede des englischen Königs zur Eröffnung der Flottenkonferenz verbreitet werden sollte, festgestellt, daß die Kabel gebrochen seien. Da keine Zeit mehr übrig blieb, um eine Reparatur vorzunehmen, habe er kurz entschlossen seinen eigenen Körper als Kabel benutzt. Er habe mit beiden Händen die elektrische Leitung angefaßt und trotz des 250 Volt starken Stromes bis zur Beendigung der Rede unter großen Schmerzen durchgehalten. Seine Hände waren stark verbrannt.

Erdbeben im Lahngebiet

WTB. Frankfurt a. M., 23. Januar

Im Lahngebiet ist gestern abend gegen 10 Uhr ein Erdbeben verspürt worden, das von einem ungewöhnlichen Rollen begleitet war. Aus verschiedenen Lahnorten wird gemeldet, daß in den Wohnungen der Fußboden und die Wände zu beben anfingen und daß die Bewohner von einem Lärm, ähnlich dem beim Vorüberfahren schwerer Lastautomobile auf den Straßen, aus dem ersten Schlaf geweckt seien. Die Ursache des Bebens soll in Erdrutschen im Gebirge zu suchen sein.

Universität München

Unter dem Hakenkreuzbanner

München, 21. Januar (Eig. Bericht)

Die Münchener Universität ist neuerdings zu einer Art Exerzierplatz der nationalsozialistischen Studentengruppe geworden. Uniformiert in braunen Hemden, Käppi und Lederzeug marschierte die studentische Hitlergarde zur sogenannten Reichsgründungsfeier in die Universität ein, voran jene Standarte, mit der Hitler seinen dreiundzwanziger Putsch vorbereitet und am 1. Mai die Reichswehr gezwungen hatte, ihm auf dem Marschfeld Waffen auszuliefern, um „die Münchener Arbeiterschaft wie tolle Hunde niederzuschießen." Vor der Aula innerhalb der Universität stellten sich die Hitlerbuben in Front auf und nach dem Kommando „Stillgestanden" passierten die Gäste der Universität, Minister, Reichswehrgenerale und Prinzen des Hauses Wittelsbach die Pforten zur Aula. Als der ehemalige Generalstabskommissar von Kahr kam, kommandierte der Führer „Rührt Euch", um Kahr in Erinnerung an den November 1923 die Mißachtung auszudrücken.

Der „Völkische Beobachter" teilt diese Heldentat in fetten Ueberschriften mit. Vor allem aber die Tatsache, daß zum erstenmal eine nationalsozialistische Standarte bei einer offiziellen Veranstaltung der Münchener Universität aufgepflanzt werden konnte. Es sind also unter dem Rektor Eichmann, dem Professor der katholischen Theologie offenbar die Voraussetzungen gegeben, daß die Hitlergarden die Münchener Universität neuerdings zum Tummelplatz ihrer Radaupolitik machen können.

Die Partei des Mordes

Berlin, 22. Januar (Radio)

Der kürzlich aus der Haft entlassene Fememörder Fahlbusch ist der Nationalsozialistischen Partei in Bremen beigetreten.

Krieg in der arabischen Wüste

Ibn Saud der blutige Herrscher

Bagdad, im Januar (Eig. Bericht)

Die konzentrische von vier durch englische Piloten geführten Flugzeugen unterstützte Offensive gegen die Aufständischen im Nedschd hat mit dem Zusammenbruch der Gegner Ibn Sauds geendet. Ihrem Führer, Faisal al Dewisch, ist es nur mit Mühe gelungen, sich der Einkreisung zu entziehen und nach Koweit zu flüchten. Ueber seine Anhänger wurde von den Truppen des Sultans ein furchtbares Strafgericht mit allen Schrecken orientalischer Grausamkeit verhängt. Massenerschießungen und Massenhinrichtungen sind an der Tagesordnung. Während die Niederlassungen der Rebellen mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, belohnt Ibn Saud seine Getreuen mit den Herden, den Frauen und Sklaven seiner Gegner. Gleichzeitig trifft Ibn Saud Vorkehrungen, um den Widerstand der freiheitsluftigen Wüstenbeduinen durch die Besiedlung des Nedschd mit einer seßhaften Bevölkerung zu brechen und sie in einer Art Siedlungsrayon einzuschließen, der durch eine Reihe von Ortschaften mit militärischer Besatzung abgeriegelt werden soll.

Mit der Niederwerfung des Aufstandes im Nedschd ist keineswegs eine Klärung der Situation in Arabien verbunden, da die Gefahr besteht, daß Ibn Saud im Hochgefühl seines Sieges neue Konflikte provozieren wird. Er zeigt bereits jetzt die Absicht, am Sultan von Koweit Revanche für seine zweifelhafte Haltung während des Aufstandes zu nehmen. Die Avantgarde der Armee Ibn Sauds hat bereits eine Razzia auf das Gebiet von Koweit gemacht und den Untertanen des Emir 2000 Stück Vieh weggeschleppt. Zur Vermeidung weiterer Zwischenfälle hat der Emir von Koweit seine Streitkräfte in Verteidigungszustand gesetzt. Es verlautet, daß der englische Resident von Koweit bei der hiesigen englischen Militärverwaltung zur Vermeidung von kriegerischen Zwischenfällen an der Grenze von Koweit und Nedschd um die Entsendung von Fliegern und Panzerautos ersucht hat.

Unterhaltung und Wissen

Hoffnung auf den Sieg der Vernunft

Abwehr gegen „Hexerei“

Das Hornvieh mit dem Talisman

Vor dem Amtsgericht zu Kröpelin in Mecklenburg ist dieser Tage ein Beleidigungsprozeß zur Verhandlung gekommen, bei dem als Kläger eine Familie aus dem Dorfe Bastorf bei Brunnshaupten auftrat, die sich der Verdächtigung zu erwehren suchte, sie verhexe seit Jahr und Tag Bastorfer Landwirten das Vieh. Die Verhandlung ergab, daß eine große Anzahl Bastorfer Bauern tatsächlich die klagende Partei moralisch für die Erkrankungen ihres Viehs verantwortlich gemacht und sämtliche Mitglieder der verdächtigen Familie mit dem großen Dorfbann belegt, jegliche Gemeinschaft mit ihnen gemieden und ihnen den Gruß versagt hatten. Das war die negative Form ihrer Abwehr gegen die Verhexungen gewesen. Die positive hatte darin bestanden, daß die Bauern einen Hexenmeister aus Rostock geholt hatten, der ihnen gegen gutes Honorar den treulich befolgten Rat gegeben hatte, in einer bestimmten Nacht zu bestimmterter Stunde von einer bestimmten Stelle Kreuzdorn zu holen und ihn teils selbst zu tragen, teils dem Hornvieh als Talisman umzuhängen.

* * *

Man würde rasch und mit ironischem Lächeln über diese Angelegenheit hinweggehen, wenn ein einzelner sich als infiziert mit dem Verhexungswahn erwiesen hätte. Aber es war nicht ein einzelner. Es waren viele. Es war fast das ganze Dorf. Bastorf liegt wohl etwas abgelegen, und das Pulver ist dort nicht gerade erfunden worden. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Bastorfer Bauern seelisch völlig anders disponiert wären als andere Bauern Mecklenburgs, daß demnach, sofern die nötigen Voraussetzungen gegeben sind, anderswo in Mecklenburg unmöglich wäre, was in Bastorf möglich gewesen ist. Man muß sogar noch einen tüchtigen Schritt weiter gehen. Um auf die Naturdenkmäler mittelalterlichen Wahns zu stoßen, braucht man nicht in die kleinen Nester Mecklenburgs zu fahren. Sie sind allerorten zu finden. In den Flecken. In den Mittelstädten. In den Großstädten. Zum „Hexenmeister“ zu gehen, ist ein ungewöhnliches Beginnen: das ist wahr. Aber wieviele Menschen, Frauen hauptsächlich, gibt es heute noch, die ihr Geld zur Kartenlegerin schaffen! In der Regel schwören sie nicht gerade auf die Auskünfte, die sie erhalten, aber noch viel weniger nehmen sie sie als bloßen Jux. Spricht man sich mit ihnen darüber aus, so weisen sie es durchaus von sich, in Aberglauben verstrickt zu sein, aber sie glauben doch zur Erwägung geben zu müssen, daß dies und das, was ihnen da und dort prophezeit worden ist, buchstäblich in Erfüllung gegangen sei. Geht man den Angaben akkurat nach, so offenbaren sich natürlich die Haken, und im besten Falle bleibt übrig, daß die Sibylle einige Menschenkenntnis besaß.

* * *

Die Kartenlegerin ist das eine, Astrologie ein anderes. Es gibt heute Buchhandlungen in den schönen und großen Geschäftsstraßen der Großstädte, die nichts anderes als astrologische Literatur führen und bestimmt nicht schlechter florieren als andere Buchhandlungen. Ich habe mir einmal solche astrologische Literatur angesehen, in der die Menschheit in Widder-, Stier-, Zwillings-, Steinbockmenschen und was nicht sonst noch für welche aufgeteilt wird. Die Horoskop- und Konstellationsformeln sind mir nicht recht klargeworden, aber klargeworden ist mir, daß Formeln, zu denen der Weg über derartig konfusen, aufgedunsenen, tausenddeutigen, schlierigen Wortesalat führt, wie er in der astrologischen Literatur heimisch ist, unmöglich etwas anderes als Hokuspokus und Humbug sein können.

* * *

Kartenlegerei ist Aberglaube, Astrologie ist Aberglaube und Aberglaube ist das ganze lächerliche, alberne Reportoire jener dummen Merksätze, nach denen ein Wagen mit Heu Glück, eine Katze überm Weg Unglück, verschüttetes Salz Tränen, die Zahl 13 Malheur bedeutet, um nur ganz weniges aus dem gigantischen Lexikon der Narrheit aufzuführen. Aberglaube ist auch das Wunschgebet. Religion hin, Religion her! Aber es ist eine unsinnige, subalterne, unwürdige Vorstellung, daß ein Schöpfer über den Welten, an den zu glauben jedem Menschen unbenommen ist, seine Entschlüsse von dem Gemurmel irgendeines einzelnen Beters unter Oktillionen Geschöpfen auf Trillionen Gestirnen beeinflussen lassen könnte, der ja doch nur mit seinem egoistischen Kram kommt und letzte Endes in „Gott“ nichts anderes als den Hauspampel seiner kleinen Anliegen sieht. Adolf Hoffmann pflegt darauf hinzuweisen, daß ihm, dem enragierten Freidenker, alle fünf Söhne aus dem Weltkriege zurückgekehrt seien, während eine sehr fromme Mutter seines Bekanntenkreises den einzigen Sohn hingeben mußte. Natürlich hat es auch das Umgekehrte gegeben. Aber das ist ja gerade, was Adolf Hoffmanns Fall beweist: daß das Umgekehrte nichts beweist.

Wir leben noch tief drinnen in unsinnigen Wahnvorstellungen. Möge die Hoffnung auf den Sieg der Vernunft und des klaren Verstandes nicht der schlimmste aller Aberglauben sein!

Hans Bauer.

„Habt Ihr schon einmal einen Baum gesehen?“

Die für europäische Begriffe mehr als grotesk anmutende Frage: „Habt ihr schon einmal einen Baum gesehen?“ hat kürzlich eine New-Yorker Lehrerin an die ihrer Obhut anvertrauten Volksschüler gerichtet. Und siehe da: von den insgesamt 35 zehnjährigen Schülern der amerikanischen Gemeindeschule meldeten sich nicht weniger als acht Kinder, welche die Natur und deren alltäglichste Erscheinung bisher lediglich durch Abbildungen kennengelernt haben, die in dem ersten Jahrzehnt ihres jungen Lebens nur die Peripherie der Großstadt, nicht aber einen „richtigen“ Baum zu sehen bekamen! Gewiß sind mitunter auch europäische Großstadtkinder von einer bedauerlichen Unwissenheit in bezug auf die Natur; der traurige Rekord der New-Yorker Schule konnte aber im alten Europa, dem Himmel sei Dank, doch noch nicht aufgestellt werden.

Gleichstellung der Frauen im tschechoslowakischen Justizdienst

In der Tschechoslowakei wird das Universitätsstudium von zahlreichen Frauen betrieben, und es gibt hier viele Aerztinnen, Professorinnen und auch einige Advokatinnen. Das Richteramt war ihnen jedoch bisher verschlossen, und überhaupt fanden die weiblichen Doktoren der Rechte nur eine geringe Anstellung im Staatsdienst. Nun hat der neue sozialdemokratische Justizminister, Dr. Meißner, vor einigen Tagen im Verfassungsausschuß des Senats erklärt, es sei unmöglich, den Frauen die Universitätshörsäle zu öffnen und ihnen dann zu verwehren, daß sie ihre Kenntnisse praktisch ausnützen. In den Richterdienst werden daher von nun an weibliche Juristen aufgenommen werden und die Erfahrung werde zeigen, für welche richterlichen Dienste die Frauen geeignet seien. Man dürfe sie aber nicht von vornherein auf gewisse Dienstleistungen beschränken.

Die Lachplatte

So lange der Mensch Radio und Grammophon noch nicht kannte, hat er zweifellos etwas Lebensnotwendiges entbehren müssen. Er war immer auf der Spur nach dem Hauch, von dem schon Altmeister Goethe behauptet, daß er in „keinen Blättern“ zu spüren ist; jedenfalls aber hatte er Ruhe.

Heute treibt ihn die Unrast, Geräusche aufzustören, wo er sie nur vermutet. Menschen werden besoldet, damit sie auf eine Platte, aus Schiefermehl, Schwerspat- und einer Schellackkomposition hergestellt, ihr Lachen bannen. Ein Lachen von fürchterlichen Dimensionen, bei dem man vor Bauchweh vergehen kann. Dieses Höllengelächter, das in natura ein Mann oder eine Frau nur auszustoßen vermögen, wenn sie sinnlos betrunken sind oder — der Jammer über die Verrücktheit dieses Daseins sie über den Haufen rennen will, diese Lachplatte ist es, was uns noch gefehlt hat. Es ist der Ausdruck der kulturellen Steigerung über die Generation vor uns hinaus. Wenn wir die Lachplatte schon im Kriege besessen hätten, so wäre damit jeder feindliche Schützengraben ohne Sturmangriff ausgeräumt worden. Es ist eigenartig: bei allen Völkern, die in der Geschichte vorkommen, selbst bei dem hochgebildeten Maihavolk in vorgeschichtlicher Zeit, hat man keine Lachplatten gekannt.

Ein armer Krüppel mit zwei Beinstümpfen, der immer am Wochenmarkte vor dem Eingang liegt, hatte kürzlich eine solche Lachplatte auf sein kleines Grammophon gelegt. Sie wimmerte in krampfhaften Konvulsionen an den gesunden Beinen der Vorübergehenden hinauf, ein Lachen von unten, auf das der Bettler zweifellos stolz war. Er wolle es eben mal mit Lachen versuchen, weil mit Weinen nichts aus den Leuten herauszuholen ist. Aber sonderbar: die Menschen gingen alle im großen Bogen um ihn herum und rümpften die Nase, als ob sie in etwas Schlimmes hineingetreten wären. Er hatte bis zum Abend noch keinen Sechser in der Mütze. Armer Gigolo!

Sehr oft passiert es mir, wenn ich in das Wellenreich des Radio hineintauche, und Wien, Prag Stockholm, Moskau oder Kötzschenbroda heranhole, daß ich dann auf eine solche Lachplatte stoße. Ein Lachen in nie endenwollenden Intervallen von Händeklatschenden begleitet, als würde Korn auf einer Tenne gedroschen. Unartikulierte Rufe dazwischen wie Tierschreie in einem Schlachthaus — halt! da bin ich in den Schluß eines Sechstagerennens geraten. Ich schalte um: irgendwo wird ein Boxmatch ausgetragen, und — der Treffer saß gut. Er ging in die Magengegend, denn eben wird der Besiegte unter dem teuflischen Gelächter, Gejohle und Gequietsche der Galerie ausgezählt.

Ich schalte wieder um: eben sagt der Ansager: „Meine Damen und Herren! Wir bitten Sie, sich noch einige Minuten zu gedulden. Wir versuchen gerade, eine zweite Leitung nach dem Haag freizubekommen, auf der unser Beobachter Ihnen die Reihenfolge der Redner übermitteln wird, die während des Frühstücks der Konferenzdelegierten das Wort nehmen werden.“

Es ist ein historischer Moment, der vielleicht eines Landes Schicksal besiegelt. Man wartet. Man wartet 5 — 10 — 15 Minuten. Man hört Geschrei — Gelächter — trunkenes, brutales Gelächter, gesteigert ins Groteske, — nur keinen Redner. Wem gilt es? Was bedeutet dieses Lachen? Endlich meldet sich der Ansager wieder: „Meine Damen und Herren! Wir brechen unsere Uebertragung der Reden auf dem offiziellen Frühstück der Schlußkonferenz im Haag in Holland wegen Unergiebigkeit ab und schalten um. Jeder Sender kommt mit seinem eigenen Programm wieder.“

Ich schalte um:
„Schöner Gigolo! Armer Gigolo!
Denke nicht mehr an die Zeiten — —.“

F. Natterroth.

Der Tod in der Wüste

13]

Von Ph. Macdonald

Deutsche Rechte: Th. Knaur Nachf.

„Cookie! Sie ist niemals in unser Zimmer zurückgekommen . . . Allmächtiger Gott! Ich bin ein Jonas, ich sag's dir . . . Sie wollte quer über den Damm zu dem Laden gehen, zu dem verfluchten Laden . . . kaum war sie vom Bürgersteig herunter . . . Blim! . . . fährt ein gottverdammter Tölpel sein Auto gerade in sie 'rein . . .“

Morelli richtete sich auf; seine Stimme schwankte, er schluckte und räusperte sich heftig. Dann nahm er seine leere Pfeife in den Mund und sprach weiter, während seine Zähne das Mundstück fest umschlossen.

„Sie war nicht tot . . . weil ich ein Jonas bin . . . So viel Glück hatte sie nicht . . . Nein, Sir! Der Anprall verletzte ihr Rückgrat irgendwie . . . und . . . und da lag sie nun, als mir zwei oder drei Tage später erlaubt wurde, sie zu besuchen . . . da lag sie lang ausgestreckt im Krankenbett . . . ganz flach Cookie, ganz, ganz flach . . . und weiß wie ein Leintuch . . . Aber sie lächelte mich an . . wie sie es immer getan hatte als wolle sie sich ein wenig über mich lustig machen . . . So ein Mädel, die Joey! So ein Mädel . . .“ Er stand auf und lief vor dem schweigenden Cook auf und ab, drei oder vier Schritte in jeder Richtung.

„Sie . . . sie ist immer noch da, Cookie,“ fuhr er fort, „immer noch . . in demselben Bett . . . soviel ich weiß . . . mit unserer letzten Post in Sheikie Amid bekam ich einen Brief vor ihr . . . am 14. März vierzehn wurde sie überfahren . . . und da liegt sie nun noch und muß gepflegt werden . . . Sie selbst veranlaßte mich . . . Gott, veranlaßte mich nicht direkt, aber sie selbst sah, daß ich, als der Krieg ausgebrochen war, eigentlich zurückfahren und mich melden müsse . . . Ich hätte es doch nur ihretwegen . . . Sie wollte, daß ich gehen solle, Cookie . . .

„Weißt du nun, was ich mit dieser Jonasgeschichte meine? Da war der Mount mit seinem Kontrakt . . . Wenn ich nicht gewesen wäre, hätte sie ihn unterschrieben . . . und wäre nie wieder nach Pittsburg gekommen . . . Verstehst du's jetzt, Cookie?“

„Mhm,“ sagte Cook, stand auf und begann umherzugehen; Morelli lief im gleichen Schritt an seiner Seite; so wanderten sie schweigend rund um die Lichtung, immer rund herum, rund herum.

„Du hast recht,“ meinte Morelli nach dem dritten Male, „Bewegung tut not.“

„Mhm,“ antwortete Cook.

Beim Gehen sahen sie den roten tanzenden Schein eines kleinen Feuers links hinter der Hütte, neben dem MacKay und der Sergeant sich hingekauert hatten. Der Schotte hielt ein Kochgeschirr über die Glut, das zu drei Vierteln mit einer bräunlichen Flüssigkeit gefüllt war; lange, fadenähnliche Gebilde schwammen darin. Ab und zu rührte er mit silbernem Löffel um; schließlich nahm er das Gefäß vom Feuer und sah hinein.

„Wie wird es denn?“ fragte der Sergeant.

MacKay kostete mit verzogenen Lippen. „Na — schön ist anders . . . Ich möchte es nicht essen, wissen Sie.“

„Es ist alles, was wir tun können,“ antwortete der Sergeant, „vielleicht geht es einigermaßen, wenn wir das Fett abschöpfen.“

„Ja — aber wann wird denn der arme Kerl da drin die Kraft haben, etwas zu sich zu nehmen? Das möchte ich wohl wissen!“

Der Sergeant stand auf. „Bald, Jock, es geht ihm besser. Als ich gerade drin war, bewegte er sich ein bißchen. Sanders betet dazu, wie ein ganzes Kloster voll Mönche.“

„Der würde eine ganze Kompanie in Grund und Boden beten,“ meinte MacKay, spuckte, versuchte die Brühe und spuckte von neuem.

„Schmeckt's denn so scheußlich?“ fragte der andere und streckte die Hand nach dem Kochgeschirr aus.

„Nicht ganz,“ erwiderte MacKay, „aber in 39 Jahren Dienstzeit habe ich noch niemals Rindskonservenbouillon gefressen.“

Er reichte das Geschirr hinüber. „Wir können nicht mehr tun.“ Der Sergeant nahm einen Schluck. „Ich weiß nicht — es könnte noch schlimmer sein. Sanders!“ rief er mit erhobener, aber vorsichtiger Stimme.

Sanders kam; sein Gesicht war grau unter der verbrannten Haut, Falten hatten sich tief hineingegraben. Aber seine Augen waren friedlich, ihr wildes Starren hatte sich verloren.

„Sie riefen mich?“ fragte er.

Der Sergeant nickte. „Wie geht es ihm?“

„Immer dasselbe — keine Veränderung, seit Sie ihn zuletzt sahen. Er ist immer noch ein wenig unruhig und hat zwei- oder dreimal unzusammenhängend gesprochen.“

„Hm.“ Der Sergeant kratzte sich am Kopf. „Wir wollen ihn heute abend in Ruhe lassen.“ Er hielt Sanders das Kochgeschirr hin. „Nehmen Sie das, und halten Sie es zugedeckt, es ist für Unteroffizier Bell . . . wenn wir ihn etwas geben können. Morgen früh seihen Sie die Suppe durch, so gut es gehen will, um das Fett wegzukriegen.“ Er sah Sanders nach, der langsam und vorsichtig zur Hütte zurückging und in ihr verschwand.

„Er sieht besser aus, nicht wahr?“

„Sanders? Na . . . a.“ Der Schotte schien nicht überzeugt. „Kann sein — kann auch nicht sein . . . Jedenfalls hat er sich ein wenig beruhigt. Aber was bedeutet das? Vielleicht die Ruhe vor dem Sturm . . . Der Junge wird verrückt . . . denken Sie dran, was ich gesagt habe!“

Der Sergeant wechselte das Thema. „Heute abend will ich es Ihnen mitteilen, Jock.“

„Was mitteilen?“

„Was ich Ihnen vorhin gesagt habe.“

„Aha!“

„Ich will unsere Lage ganz offen auseinandersetzen . . . unseren Vorschlag bezüglich des Flusses unterbreiten und sie auffordern, drum zu losen.“

MacKay sah auf. „Zu losen?“

„Ja . . . drum zu losen . . . alle, außer Sanders. Einmal — und wer das Los zieht, bestimmt seinen Kameraden . . .“

„Aber es ist doch gar nicht nötig zu losen,“ brach MacKay los, „habe ich Ihnen nicht gesagt . . .“

Der Sergeant schnitt ihm das Wort ab. „Sie haben es wohl gesagt. Aber ich brauche ja schließlich nicht zu tun, was Sie sagen . . . Nein, Jock, alle müssen dabei beteiligt sein . . . Es ist keine angenehme Sache, einen Mann zu bestimmen, wir müssen alle die Chance auf uns nehmen.“ Er sah nach der Uhr. „Nach der ersten Wache will ich es tun . . . Sie sagen es Cook, wenn Sie zusammen aufziehen . . . oder kurz vorher . . . Suchen Sie ihn lieber jetzt auf, es ist noch eine halbe Stunde Zeit.“

MacKay schob brummend ab und ließ den Sergeanten neben dem Feuer zurück. Die Lippen des Kauernden bewegten sich, als ob sie fluchten oder beteten . . . Hinter ihm erscholl ein leises Knacken, als Abelson, der seine Runde machte, auf einen trockenen Zweig trat.

Der Sergeant fuhr auf, der Stock, mit dem er das Feuer angefacht hatte, entfiel seiner Hand. Jede Muskel seines Körpers war angespannt, die Stirne schweißüberströmt . . . nicht wie sonst in diesen Wüstentagen und Nächten, sondern eine plötzliche, kalte Schweißdusche ergoß sich über ihn. Als er sich umwandte, sah er die dunkle Gestalt des Postens im Dämmern der Bäume verschwinden.

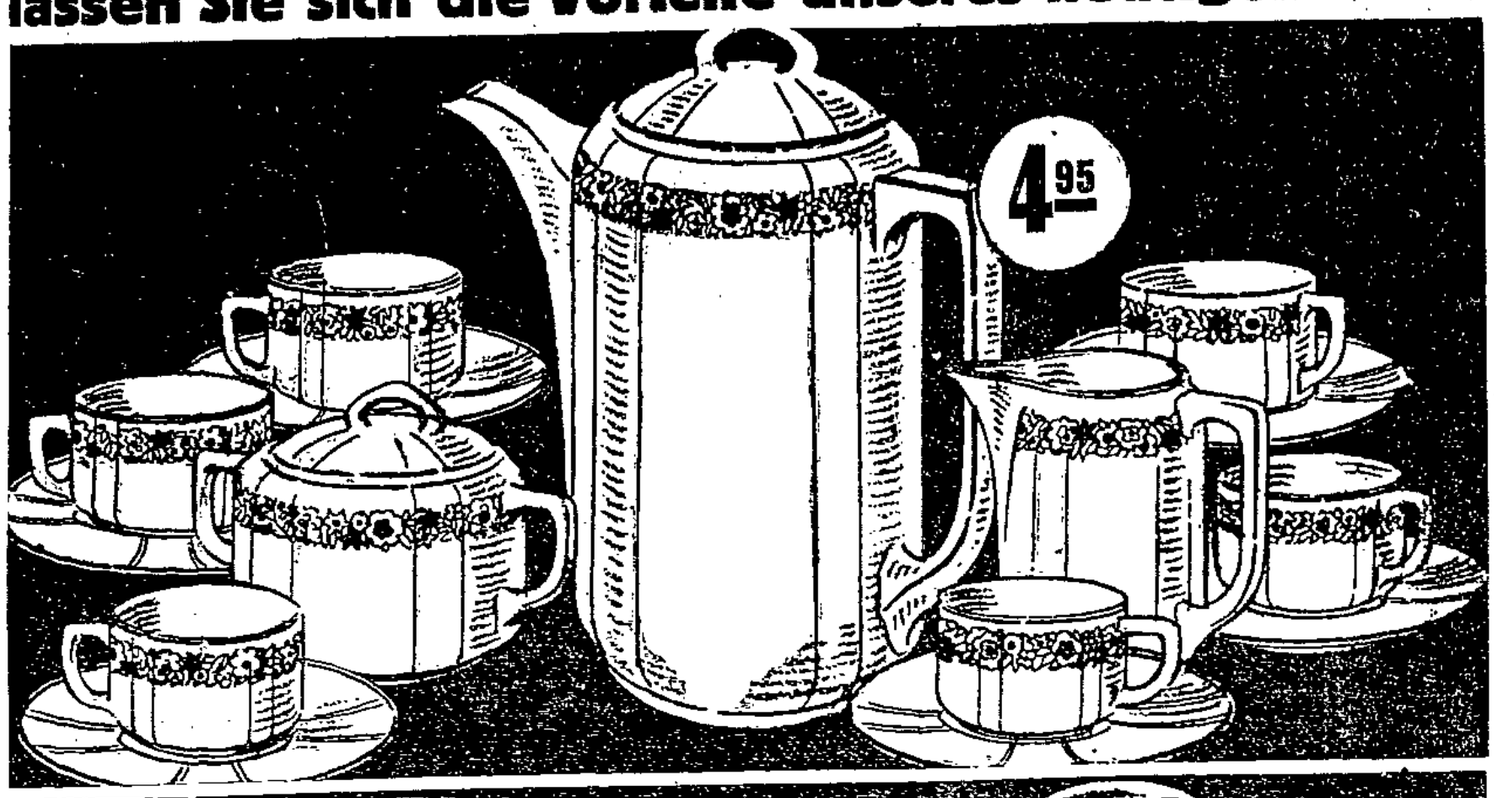
Er lachte über sich selbst . . . ein freudloses Lachen. Mit dem Unterarm wischte er die Stirne ab, seine Lippen verzogen sich verächtlich.

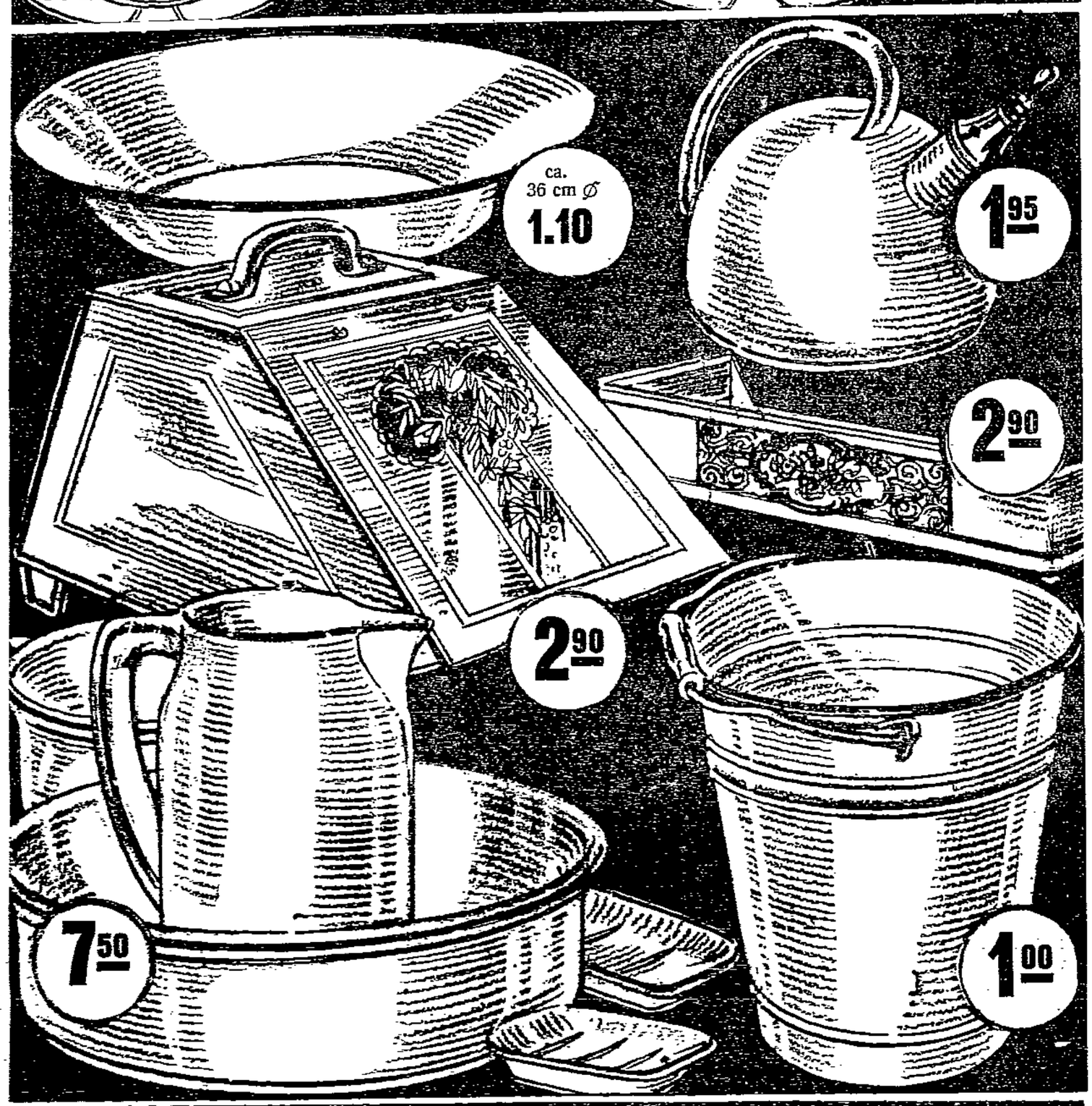
„Du wirst auch schon blödsinnig“, sagte er im stillen, und suchte seine Mannschaften auf.

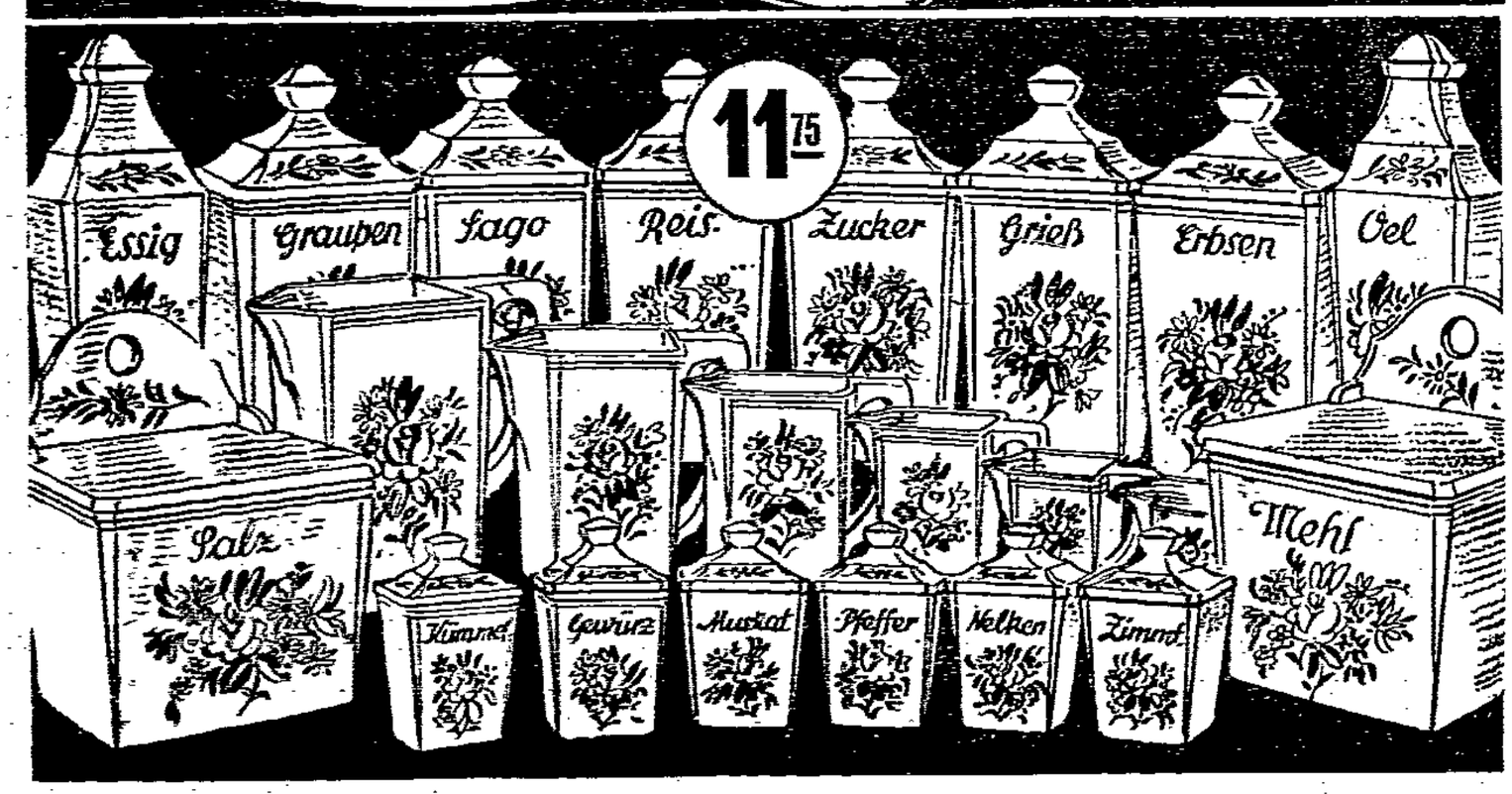
(Fortsetzung folgt.)

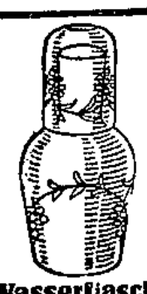
HAUSFRAUEN

lassen Sie sich die Vorteile unseres heutigen Haushalt-Angebots nicht entgehen!





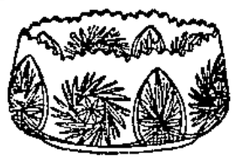




Wasserflasche m. Glas, geschliffen ¾ Liter 1.25

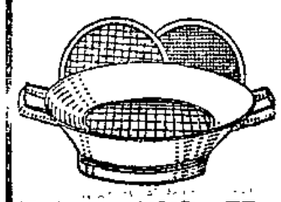
Tasse mit Untertasse Porz., Goldr. u. Linie oder Kantendekor 35 Pf

Aufsatz 2tl. Preßglas Schleuderst. 1.25

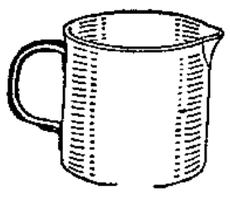


Preßglasschale 20 cm 1.25

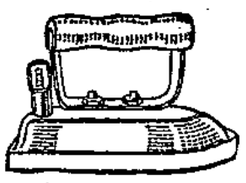
Rahmservice 2tl. Schleuderstern 1.25



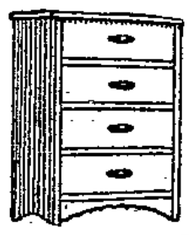
Universalsieb 18 cm, Einlagen 75 Pf



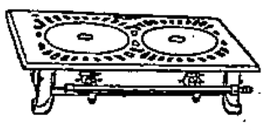
Maschinentopf wß. email., 12 cm 65 Pf



Elektr. Bügeleisen vernick. 3 Jahre Garantie 5.75
Qualitätsmarke Neumärker

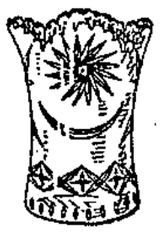


Putzkommode 8.75



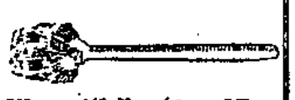
Gaskocher, wß. emaill. mit vernickelt. Armatur 22.50

Waschgarnitur 5teilig, groß, gold 12.75



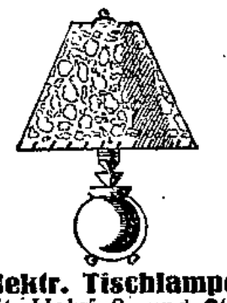
Löffelbecher Bleikristall 2.45

Käseglocke leichter Schliff 1.25

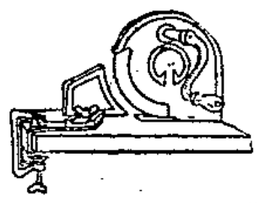


Klosettbürste weiß lackiert .... 45 Pf

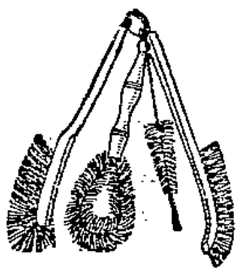
Vase, Bleikristall 25 cm hoch 13.50



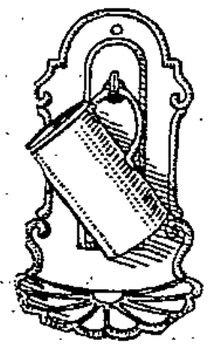
Elektr. Tischlampe mit Holzfuß und Kartonschirm 3.00



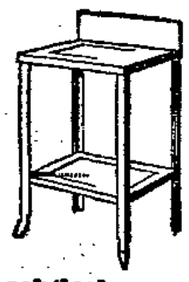
Brotschneidemasch., Rundmess. 9.50



Spülgarnitur 4teilig ..... 50 Pf



Konsol mit Maß, Aluminium, poliert 1.25

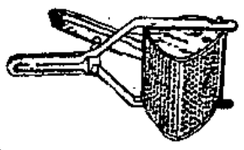


Waschtisch 6.75

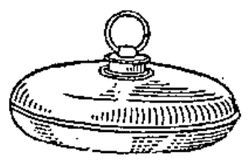
Teekanne braun ..... 95 Pf

Tasse m. Untert., Steingut, weiß ... 18 Pf

Schmortopf, grau emailliert, 24 cm 1.25

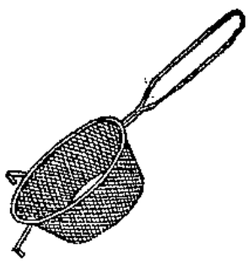


Kartoffelpresse verzinnt ..... 65 Pf

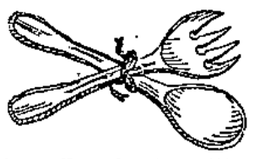


Wärmflasche mit Messingverschrbg. 1.25

Kokoshandfeger, rot lackiert 25 Pf

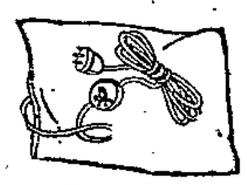


Suppensieb 14 cm ..... 90 Pf



Salatbestecke Naturhorn ..... 65 Pf

Heizsonne für jede Spannung, mit Zuleitung ... 12.50



Heizkissen für jede Spannung, 2 Jahre Garantie 11.75

Waschgarnitur 4teilig, dekoriert, mit klein. Fehlern 2.75

KARSTADT AG

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag, 23. Januar 1930 — Nummer 19

Freistaat Lübeck

Wäsche aus U. S. A.

In Amerika ist festgestellt worden, daß sieben Prozent der Arbeitszeit durch das Reinlichkeitsbedürfnis der Angestellten verlorengehen. Die großen amerikanischen Firmen ordneten deshalb an, daß sich ihre Angestellten nur zweimal am Tage die Hände waschen dürfen. Die Unsauberkeit soll obligatorisch werden. Ein sauberer Beschluß.

Wie gleichzeitig gemeldet wird, hat gegen diesen Beschluß die Seifenindustrie protestiert. Vom Standpunkt ihrer Geschäftslage aus hat sich die Verordnung gegen das Waschen gewaschen. Aber man darf auch nicht verkennen, daß die Verordnung entschieden von sozialem Empfinden getragen ist. Ein Teil Amerikas wird augenblicklich von einer Kältewelle überflutet. Und Dreck hält warm.

Aber warum sollen überhaupt die Angestellten saubere Hände haben, wenn die Chefs schmutzige Geschäfte machen? Wenn aber die Handelsgeschäfte eh schon sauber sind, warum sollen es dann auch noch die Geschäftshände sein? Und da es manchmal gut ist, wenn die Rechte nicht weiß, was die Linke tut, um wieviel besser muß es oft sein, wenn die Augen nicht sehen, wie die Rechte und Linke aussehen?

In einer amerikanischen Zeitung war das Inserat einer Beerdigungsfirma zu lesen: Wozu leben, wenn man so billig begraben werden kann? Wie berechtigt ist da erst die Frage: Wozu sich waschen, wenn man mit Worten so schön Schaum schlagen kann? Nein, die Sauberen in dieser Welt mögen sich wirklich begraben lassen.

Die Herren Chefs sind der Meinung, daß es genügt, wenn das Publikum angeschmiert und eingeseift wird. Warum tun es die Angestellten nicht genau so wie ihre Heren Chefs? Die Herren Chefs waschen ihre Hände in naiver Unschuld und fühlen sich sau-wohl.

Erich Gottgetreu.

Elektrische Hausanlagen

Vorläufige Kostenübernahme durch die Städtischen Betriebe

Nachdem die zwischen den Vertretern der Haus- und Grundbesitzer und dem Mieteeinigungsamt seit langem gepflogenen Verhandlungen über die Erhebung einer Zusatzmiete bei elektrischen Neuanlagen zu einer Einigung und zur Aufstellung von Richtlinien seitens des Mieteinigungsamtes geführt haben, sind die Städtischen Betriebe, dem Antrage der Haus- und Grundbesitzervereine folgend, nunmehr bereit, die Verauslagung der Kosten für die Errichtung elektrischer Anlagen in Wohnhäusern zu übernehmen. Der Verwaltungsrat der Städtischen Betriebe hat in seiner Sitzung vom 9. Januar 1930 den hierüber aufgestellten besonderen Bedingungen, die auch die Zustimmung der Vertreter der Haus- und Grundbesitzer und der Installateure gefunden haben, seine Genehmigung erteilt.

Danach übernehmen die Städtischen Betriebe auf Antrag der Hauseigentümer die Kostenverauslagung für die Errichtung elektrischer Hausanschlüsse und Ausführung der Installationen in Wohnhäusern mit Ausnahme von Neubauten. Die verauslagten Kosten zuzüglich eines Zinsaufschlages sind vom Hauseigentümer innerhalb 18 Monaten zurückzuzahlen. Die Städtischen Betriebe haben mit dieser Maßnahme einem langgehegten Wunsche der Haus- und Grundbesitzer und der Elektro-Installateure Rechnung getragen und hoffen, dazu beigetragen zu haben, daß vielen Hauseigentümern die Errichtung einer elektrischen Anlage erleichtert und das Elektro-Installationsgewerbe durch Mehraufträge belebt wird.

Kinder-Werbe-Abend im „Grauen Esel"

Turnen, Spiel und Sport sind Lebenserhalter und Lebensförderer. Wer sollte nicht aus diesen wichtigen Gründen Turnen, Spiel und Sport betreiben?

Von frühester Jugend an steckt Bewegung in jedem Kind, so daß die anfangs angeführten Arten der Lebenserhaltung und Förderung der zwei- bis sechsjährigen durch ihre Spiele auf den nimmermüden Beinchen gesichert sind. Nicht so steht es mit den schulpflichtigen Kindern. Aus ihrer ungestümen Art heraus an die Schulbank gefesselt, wird ihr bisheriges Leben und Treiben stark eingedämmt. Es tritt jetzt die sogenannte bürgerliche Erziehung in Erscheinung und der ganze Einfluß der bürgerlichen Gesellschaftsordnung wird nun in die Köpfe der Kleinen bis zu ihrer Schulentlassung eingehämmert. Was haben nun die Arbeitereltern der bürgerlichen Gesellschaftsordnung in bezug auf Jugend- und Körpererziehung und -pflege entgegenzusetzen? Grundverkehrt ist es, ihre Kinder jetzt auch noch einer bürgerlichen Organisation, sei es religiöser oder weltlicher Art, zuzuführen.

Eine der ältesten und stärksten Bewegungen ist der Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. 3 Mädchen- und 3 Knabenabteilungen mit über 400 Mitgliedern bestehen in diesem Verein. Zu diesen Abteilungen sollen die vor einigen Jahren eingegangenen Abteilungen vor dem Mühlentor neu gegründet werden. Aus Anlaß zu dieser Neugründung findet am Sonnabend, dem 25. Januar, abends 6.30 Uhr, in der Friedrich-Franz-Halle ein Werbeabend statt. Alle Arbeitereltern sind mit ihren Kindern hierzu freundlichst eingeladen. Eltern und Kinder, nutzt diese Gelegenheit aus. Besucht diesen Werbeabend in Massen und überzeugt euch von der edlen Tätigkeit des Turnens, Spiels und Sports.

„Die Wunder Asiens"

Das Erlebnis eines Erdteils

Erstaufführung in Lübeck: Sonntag, 26. Januar, 11 Uhr und 20 Uhr in der Aula der Oberrealschule zum Dom

Dieser Expeditionsfilm geht neue Wege: Keine Wilden, keine gestellten Jagdsensationen, keine Selbstbeweihräucherungen eines Forschers, keine hineingequälte Handlung. Der Held dieses Films ist das Tausendmillionen-Volk Asiens. Die Handlung: eine Jagd um den größten Erdteil durch Jahrtausende menschlicher Kultur. Immer wieder taucht zwischen den Wundern der Bauten und Naturerscheinungen ein menschliches Antlitz auf, ein alter Mann, ein Kind, eine Mutter; der Mensch tritt uns vertraut als Mensch entgegen und taucht wieder unter in diesem Kosmos Asien, in den wunderbaren Welten der ältesten Kulturvölker. Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen Quitzow, Weiland und Wullenwever-Buchhandlung.

Wölfe in Schafspelzen

Freigewerkschaftliche Betriebsräte, Obleute, Baudelegierte aufgepaßt!

Nur noch wenige Wochen trennen uns von den Neu- bzw. Wiederwahlen der Betriebsräte und Betriebsobleute sowie der Baudelegierten. Schon heute müssen die organisierten Belegschaftsmitglieder die Vorbereitungen zu den Wahlen beginnen. Eine der wichtigsten Arbeiten ist die Prüfung der bisherigen Tätigkeit der Betriebsvertretungen. Eine weitere wichtige Voraussetzung einer Vorbereitung ist die Beschäftigung mit der Frage, wer in der kommenden Wahlperiode des Vertrauens der Belegschaften wert ist. Nicht jeder, der fließend und gut gewählt spricht, auch nicht jeder, der besonders laut und viel redet, und auch nicht derjenige, der eitle tönende Versprechungen macht, ist der richtige Mann für diese hochwichtige Funktion. Das Mitglied der Betriebsvertretung soll

Verantwortung bis zur letzten Konsequenz besitzen,

soll einen geraden Rücken gegenüber dem Betriebsinhaber tragen. Vor allem aber soll er erprobter gewerkschaftlicher Funktionär sein, der als Kampfgenosse bisher seinen Kampfcharakter bewiesen hat. Prüft also nach diesen Grundsätzen schon jetzt eure Mitkollegen und -kolleginnen.

Also auch Kolleginnen! Immer wieder zeigt sich in der Praxis bei den Betrieben, in denen überwiegend oder zahlreiche weibliche Arbeitnehmerinnen arbeiten, die Gefahr, daß Differenzen von Frauenangelegenheiten sehr oft nicht genügend geklärt werden. Das geschieht allerdings ohne bösen Willen der männlichen Vertreter. Die psychologische Differenzierung einer Frau verlangt, daß auch weibliche Betriebsvertretungsmitglieder sich bereitfinden, verantwortungsvoll die besonderen Angelegenheiten ihrer Arbeitsschwestern zu vertreten. In größeren Betrieben also zum mindesten eine Kollegin in die Betriebsvertretung zu wählen, ist Ehrenpflicht und gewerkschaftliches Recht der organisierten Kolleginnen.

Man versucht auch in Lübeck die Führung, Vorbereitung, Organisierung und Durchführung der Wirtschaftskämpfe und der Betriebsrätewahlen von einer bestimmten Stelle zu übernehmen. Doch wie bisher stets, so wird auch künftig Lübecks organisierte Arbeiterschaft diesem Versuche gegenüber dieselbe Haltung einnehmen, wie der Gott Merkur auf der Puppenbrücke es allen Fremden gegenüber tut.

Um aber Versuche der gedachten Art bereits im Keime zu ersticken, müssen unsere organisierten Kolleginnen und Kollegen acht geben. Man gedenkt durch vorbereitende Agitation die demokratischen Wahlen durchzuführen.

Seit wann ist denn die Kommunistische Partei Deutschlands bei der Demokratie gelandet?

Nennt man sonst so etwas nicht Sozialfaschismus und Renegatentum? Also: Flötentöne der Rattenfänger, denen nur die ganz Dummen folgen.

Deutlicher werden die Herrschaften bereits bezüglich Einberufung gemeinsamer Belegschaftsversammlungen der organisierten und unorganisierten Arbeiter. In diesen Versammlungen soll die Aufstellung einheitlicher Kandidatenlisten beschlossen und ein Komitee zur Durchführung der Wahl gewählt werden. Gewiß eine „ehrenvolle" Zumutung an die gewerkschaftlich organisierte Lübecker Arbeiterschaft, Brüderschaft zu trinken mit Zahlungsdrückebergern und renitenten Querköpfen. Aber gibt es noch irgendeinen Unfug, den man auf jener Seite nicht mitmachen würde?

Wie es nun mit dem rrrrevolutionären Kampfgeist bestellt ist, zeigt folgende Anweisung. Um zu verhindern, daß die „reaktionäre" Gewerkschaftsbürokratie diese Taktik mit Ausschlüssen beantwortet, ist es angebracht, nicht alle aktiven Führer der Gewerkschaftsopposition auf die Kandidatenliste zu bringen. Jawohl, ihr Herren, ahnungslose, eure Intrigen nicht durchschauende Menschen sollen über die Klinge springen, dieweil die drahtziehenden „klassenkämpferischen" Maulhelden feige in der Etappe strategieren. Aber auch hierin hat Lübecks Arbeiterschaft gelernt an der Ludendorffpolitik, sie verzichtet auf ein derartiges Heldentum.

Sie verzichtet überhaupt völlig auf die phrasenhafte und parteipolitische Auswertung der Betriebsrätewahlen durch eine sogenannte „Gewerkschaftsopposition". Gewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmer wählen nur gewerkschaftlich organisierte Kolleginnen und Kollegen, die Verantwortung und Charakter haben. Nur diese verbürgen Erfolge und verdienen Vertrauen.

Also: Augen auf! und schon jetzt dem Firlefanz der K. P. D. ein deutliches Paroli geboten. Wir werden den Funktionären zur rechten Zeit das Nötige für die technische Durchführung der Wahlen vermitteln. Sorgt ihr inzwischen für die gewissenhaften Vorbereitungen im Sinne der freien Gewerkschaftsbewegung!

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck
C. Bruns

Sozialdemokratische Partei

Vorstand u. Ausschuß
(einschl. Bezirksführer)

Freitag, den 24. Januar, abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Satzungsänderung

Jahresversammlung

Dienstag, d. 28. Januar

Die neueren Bestrebungen im Deutschunterricht

behandelte Schulrat G. Schmidt aus Hamburg in einem Vortrage im Lübecker Lehrer-Verein, dem ein sehr guter Besuch zeigte, wie groß das Interesse in Lübeck für dieses Thema ist. Auf den Deutschunterricht hat, so stellte der Vortragende fest, von außen manches eingewirkt. Die Erörterungen über den „freien" Aufsatz haben ihn erschüttert, die Kunsterziehungstage förderten neue Wege in ihm, und das Sinken der Schülerzahl in den Klassen (überall?) lassen das einzelne Kind oft zu Wort kommen. Noch ungeklärt ist die Rolle des Bildes und des Rundfunks im Deutschunterricht. Auch im Innern hat der Unterricht Neues zu verarbeiten gehabt. Das Kind äußert sich heute von selber; das Lehrgespräch ist unmöglich und die Kunst des Fragens seltener geworden. Aber das Wiederholen, das Zusammenfassen auch. Das Plaudern ist da. Es heißt für den Lehrer nun, die Forderungen an eine gute Sprache, die neue Form zu erarbeiten, damit wieder eine für den Lehrernachwuchs klare Weise da ist. Die Frage, wie der Deutschunterricht sich in den Dienst des Arbeitsschulgedankens stellen kann, was ihm nicht so leicht fällt wie den sogenannten Sachfächern, ist noch zu lösen. Der Fachlehrer muß durch ein Hand-in-Hand-Arbeiten mit dem Deutschlehrer eine gesteigerte sprachliche Einwirkung auf das Kind ausüben, das Fachliche muß im Kinde lebendig werden, dann müssen aber auch die formenden Wirkungen der Fachsprache in allgemeine Werte für das Kind umgearbeitet werden. Die Sprache des Schülers in der Schule hat sich aus verschiedenerlei Ursachen geändert. Er spricht freier, natürlicher, wärmer, nicht der Mund allein redet, sondern auch das Gesicht, die Hand, er stellt etwas so frei dar wie im Gespräch. Da muß der Lehrer vom Plaudern zum Sachlichen lenken, die entfesselten Kräfte schulen, das Gefühl für stilistische Wertigkeit, das vielfach noch fehlt, bilden, und die Alltagssprache des Schülers durch Sprecherziehung heben. Freilich ist über das alles das schriftliche Deutsch nicht zu vernachlässigen! In der Schulfeier muß neben der Musik auch die Sprache als Mittel des Gemeinschaftssinnes gepflegt vertreten sein. Als Erziehendes darf die gute Sprechplatte nicht vergessen werden. Durch den Rückgang der Stundenzahl für den Deutschunterricht ist eins unbedingt nötig: Die Mitarbeit aller Fachlehrer in der Spracherziehung der Schüler. Die Rolle des sogenannten Sachbuchs, das in Amerika eine sehr wichtige Angelegenheit bildet, ist bei uns noch ungeklärt, auch in der Frage der Unterhaltungsschriften, die das Kind trotz aller in der Schule gebotenen klassischen Lesestoffe stark bevorzugt, ist eine Lösung nötig. Im Gegensatz zum freien Lesestoff, der aus Einzelschriften aufgebaut werden kann, möchte der Redner am Lesebuch festhalten, da dies eine mehr gemeinsamkeitsbildende Wirkung ausübt. Im Aufsatzunterricht, in der Sprachlehre und in der Rechtschreiblehre haben sich im allgemeinen sichere, wohl gangbare Wege gefunden. Die Wortkunde möchte der Redner nur recht beschränkt zulassen. Seine Hauptgedanken faßte er dahin zusammen, daß der Deutschunterricht an seinen Grenzen mehr und mehr verschwimmt; er ist mehr Sprachbildung als -unterricht. Auch bei ihm ist die Wendung vom Objektiven zum Subjektiven offenbar. Das einzelne Kind wird berücksichtigt. Bei den großen Verschiedenheiten zwischen Stadt und Vorort und Land ist ein stofflich gemeinsames Ziel nicht mehr möglich, auf dem verantwortungsbewußten Lehrer liegt da die Aufgabe der Stoffwahl. Eine ganze Reihe Fragen, die der Vortrag angeregt hatte, wurde in einer sich anschließenden Aussprache weiter geklärt. Für etwa 70 Teilnehmer, die an zwei Arbeitsgemeinschaften teilnehmen wollen, vermittelte der Vortrag mit dem durch seine Arbeit an der „Hamburger Sprachschule" bekannt gewordenen Schulmann die persönliche Bekanntschaft; unter seiner Führung werden beide Gruppen arbeiten.

„Condor" Optik

Das erstklassige Spezialgeschäft für Augengläser
Gegenüber dem Rathaus 918
Lieferant **sämtlicher** Krankenkassen!!

Die Volkshochschule teilt mit, daß am ersten Dichterabend, am Freitag, dem 24. ds. Mts., Herr Prof. O. Anthes lesen wird. Der Vortragsabend von Frau Maria Feucht-Bargheer findet dann eine Woche später statt. — Für den Kursus „Was geht in unserer Schule vor?" können noch Neuanmeldungen entgegengenommen werden. Der Kursus ist besonders wichtig für Elternräte, da gerade die Neuerungen besprochen werden und alle Teilnehmer Gelegenheit haben, solche Fragen anzuschneiden. Zeit: jeden zweiten Dienstag von 20.15 bis 22 Uhr. Ort: Lesesaal der öffentlichen Bücherhalle, Mengstraße 28, II. Die nächste Stunde am Dienstag, dem 28. ds. Mts. Anmeldungen werden sofort erbeten.

Schiffsbauaufträge von Rußland. Die Lübsch. Anz. erhalten von einer sich in Geheimnis hüllenden Werft die Mitteilung, daß die russische Regierung in den letzten Tagen wiederum Aufträge auf Lieferung von Schiffen an deutsche Werften erteilt habe. So sei ein Lieferungsvertrag mit einer Lübecker Werft abgeschlossen worden, wonach diese Werft an die russische Regierung 3 Schlepper mit je 300 PS. und 2 Leichter mit je 2300 Tonnen Brutto-Wasserverdrängung liefern soll. Dieser Auftrag sei im Durchschnitt auf 30 Monate Kreditfrist je nach Lieferung abgeschlossen worden. Erste Lieferungstermine seien für Ende Juli vorgesehen. Außerdem verhandle die russische Regierung mit anderen deutschen Werften wegen Lieferung von 20 kleineren Schleppern.

Sperre über Kochs Schiffswerft

Wegen Reduzierung der bisherigen Löhne der Spezialfacharbeiter wird über die Schiffswerft von Henry Koch die Sperre verhängt.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Aufnahme dieser Notiz gebeten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck.

Rückgang des Fleischverbrauches im Jahre 1929

Obwohl erst die vorjährigen Schlachtungsziffern für drei Quartale vorliegen, ersieht man aus den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes daß die Fleischquote je Kopf der Voll-Fleischverbraucher noch um 1,13 Kilogramm hinter dem Vorkriegsfleischverbrauch zurückbleibt. Gegen das Vorjahr ist der Fleischkonsum um 1,7 Proz. zurückgegangen. Diese Prozentzahl wird sich noch erhöhen, wenn erst die endgültigen Schlachtungsziffern vorliegen, da die Erwerbslosigkeit in den letzten Monaten ganz ungewöhnlich zugenommen hat.

Die allgemeine Konjunkturverschlechterung kommt in den Fleischverbrauchsziffern deshalb so stark zum Ausdruck, weil billiges Fleisch seit der Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents nur noch in gänzlich ungenügender Menge zur Verfügung steht, so daß nicht einmal die Hälfte der Arbeitslosen mit Gefrierfleisch versorgt werden kann.

Briefkasten

X. Im Dezember 1918 waren 500 Papiermark = 250 GM.; im Oktober 1919: 500 Papiermark = 83 GM. Ihrer weiteren Fragen wegen wollen Sie sich bitte an die Rechtsauskunftstelle, Parade 1, wenden.

DER FILM DER WOCHE

DER LAUFENDE FILM

Delta (Moislinger Allee)

Al Jolson singt und spricht in The Singing Fool (Der singende Narr). Hierzu: Gigli, der weltberühmte Heldentenor singt in einer Szene aus Cavalleria Rusticana.

Stadthallen-Lichtspiele (Mühlenbrücke)

Der Graf von Monte Christo (2. Teil) mit Lil Dagover und Jean Angelo.
Zwei junge Herzen (Lustspiel).

Union-Lichtspiele (Engelsgrube)

Vom 24.—30. Januar:
Der schwarze Domino mit Harry Liedtke.
Das wilde Blut mit dem ber. Wolfshund Winnetou.

U.-T.-Lichtspiele (Breite Straße)

Pat und Patachon im Raketen-Omnibus in 8 Akten.
Achtung, Doppelgänger! In der Hauptrolle Richard Talmadge.

Zentral-Theater (Johannisstraße)

bis einschl. Montag, den 27. Januar:
Die blinden Passagiere mit Pat und Patachon.
Die Mitternachtstaxe mit Harry Piel.

*

Al Jolson als „Singender Narr"

Tonfilm im Delta

Was war früher da: der Schlager oder der Film? Wurde der Schlager dem Film entnommen oder fing es umgekehrt an? Wir wissen's nicht, und es ist schließlich auch belanglos; jedenfalls ist „the singing fool" (Der singende Narr) Al Jolson mit seinem „Sonny Boy" da — Welterfolg.

Das ist die Geschichte des singenden Narren: Aus engen Verhältnissen kommt er an das große Theater, und als er im Erfolg steht, bekennt sich auch Molly Winton, die ihn bis dahin gering schätzte, zu ihm. Al schreibt immer neue Lieder, die er selbst singt, auch das vom sonnigen Jungen, dem eigenen, dem „Sonny Boy". Indes er seine Lieder singt und Reichtum und Ehre gewinnt, verliert er die Frau, die mit dem Liebhaber und Sonny Boy auf Reisen geht und den singenden Narren allein läßt. Am Krankenlager des Kleinen treffen die beiden zusammen, und Al singt mit dem bekannten Lied seinen Sonny Boy in den Schlaf, in den ewigen Schlaf. Vom Bett des toten Kindes taumelt Al in das Theater und singt in der Maske eines Negers unter ungeheurer Ueberwindung wieder sein Lied. Starker Beifall des erschütterten Publikums, und hinter dem kaum geschlossenen Vorhang bricht der Gequälte zusammen.

Das ist die Geschichte von dem „singenden Narren" und seinem „Sonny Boy", der Welterfolg. Worauf er beruht? Wer kennt sich da aus! Vor allem ist's wohl der immer wiederkehrende Schlager, dann aber auch das drollige Spiel des Knaben und sein Sterben, das das Publikum den Film als „schön" beurteilen läßt. Technisch stand dieser hinter dem der letzten Woche zurück. Da sind wieder die bekannten Titelzeilen des stummen Films, der Brief, der auf der Leinwand erscheint, und die Sprache der Darsteller klingt blechern. (Uebrigens wird alles englisch gesprochen.) Nun, die große Presse verkündet den Welterfolg, und so mögen auch bei uns viele ihre Freude an Al Jolson und dem „Sonny Boy" haben.

In einem unterhaltsamen Beiprogramm zwei Tonkurzfilme: der berühmte Tenor Gigli in einer Szene aus „Cavalleria Rusticana" und sechs Browns als Saxophonisten. Ein Lehrfilm zeigt das unbekannte Lasistan, das Land zwischen Persien und dem Schwarzen Meer, und die Wochenschau bringt wie immer allerlei Interessantes.

Wenn es gestattet ist, dem Publikum einen Wunsch zu unterbreiten, dann sei es dieser: man sollte sich beim Kommen an die Anfangszeiten halten. Mehr als sonst im Kino stört beim Tonfilm das ununterbrochene Platzsuchen und das ewige Hin und Her der Anweiserinnen. Mag sein, daß nicht alle Besucher unumschränkt über ihre Zeit verfügen, aber bei manchen ist's doch vielleicht Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit, die die Störung verursachen. Sie sind gemeint. Also bitte! z.

Im Zentral-Theater

Diese Woche: Pat, Patachon und Piel

Beileibe nicht in einem Film. Die Figuren wären zu verschieden, ihre Talente zu stark voneinander abweichend, um etwas Gemeinsames zu schaffen.

Pat und Patachon, die Unzertrennlichen, spielen Blinde Passagiere. So oder so: Du bekommst dein Dauerlachen, wenn diese Vagabunden das trockene graue Leben übermütig verlachen; ihre Straßen ziehen, allen Polizisten zum Trotz immer rechtzeitig entwischen und doch zuletzt die gefeierten Helden des Tages werden.

Der Film zeigt außerordentlich starken amerikanischen Einschlag. Das dürfte auf die Regie zurückzuführen sein, die von dem Grotesk-Schauspieler Monty Banks geführt wird.

Harry Piel führt seine Mitternachtstaxe vor, ein altes, ausgedientes, schweres Auto. Damit befördert er Nachtschwärmer, billige Kunden, Bardamen, Verbrecher und einmal sogar sein Glück, eine entzückende blonde Fee. Wie das nun so sein muß, wird in dem Film viel Munition verschossen; auch gehen die geheimnisvollsten Dinge vor sich. Aber warum soll so ein Film nicht auch sein Gutes haben? Durch die 11aktige Handlung zieht sich der Schrecken des Indizienbeweises. Wieviel Leid ist damit über viele unschuldige Menschen gebracht worden und in wie wenig Fällen hat man selbst beim sogenannte Indizienbeweis einen Justizmord verhindern können? Dieser Großfilm ist eine reichlich lebhafte Darstellung strittiger Kriminaluntersuchungs-Fragen. — Das Theater hält sich wieder Instrumental-Musik, die die Vorführungen sinnvoll begleitet. H. A.

Große Pat- und Patachon-Woche

P. und P. als Raketen-Omnibus-Schaffner (U.T.)

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen, und Pat und Patachon mit offenen Armen empfangen, wo sie sich nur sehen lassen! Die erste Abendvorstellung im geräumigen U.T.-Kino war gesteckt voll. Man weiß, was man sich leistet, wenn man zu einem neuen Spektakulum des langen Dünnen und des kleinen Dicken eilt; und die beiden wissen, was sie leisten, und sie beeilen sich, der Welt immer mehr „Humor", was ja eigentlich direkt „Flüssigkeit" bedeutet, massenhaft auszuschenken. Leuchtturm und Tender, wie sie in ihrer dänischen Heimat filmisch, oder Karl Schenström und Harald Madsen, wie sie eigentlich heißen, sie sollen leben!!

Sollen wir Prof. van de Velde in seinem Ehe-Film glauben, so ist Pat der schmale, westliche Menschentyp („schizotym", damit alles stimmt), Patachon aber der untersetzte, östliche („pyknisch", so heißt das). Was für ein herrliches Wunder, daß sie sich zusammengefunden haben, so als Einzelfiguren, und das in Dänemark: muß das nicht ein „unbändig-lustiges Lied" geben! Dänemark ist uns ja so verwandt! Und ich glaube, einen stärkeren Widerhall, als diese Komiker bei uns in Norddeutschland fanden, finden sie kaum irgendwo sonst!

Pat und Patachon wirken durch „nichts in dieser Welt, als daß man sie zusammenstellt" . . . und daß sie sich ganz betont als das geben, was sie sind, nämlich als Menschen. In unbegrenzter Naivität, links der Lulatsch, rechts der Rollmops, eben noch äußerst deutlich und derb, jetzt äußerst fein, „seelisch" abgestimmt und gleich wieder wie Kinder berauscht vom „Spiel", vom Heruntollen, von der erlösenden Veralberung aller allzu pedantischen Zweckhaftigkeit.

Seht ihn euch an, diesen Pat, wie er in einer „orientalischen" Verbeugung zusammenknickt, wie er auf dem klapperigen leeren Auto, stehend, ganz leise hopsend vor sich hin döst, wie er seine umherfliegenden Gliedmaßen im Moment der Angst nicht mehr zu bändigen weiß, wie grenzenlos beseligt, scharmant grinsend er den Leuten begegnen kann! Da guckt den gedrückten Patachon an, mit seiner gekrausten Nase, mit seinem wilden Eifer, der mit erschütterndem Einhertrotten und Ergebensein wechselt, mit seiner strahlenden Siegesruhe, wenn er mal der Schlaue gewesen! So schön, meine ich, hat selbst Chaplin das Ausweiden einer Maschine nicht verstanden wie die beiden heute: diese „Reparatur" des „Omnibusses" ist ganz prächtig.

Im Programm läuft ferner ein sehr hübsches Kinderlustspiel von 2 Akten mit Sport- und Feuerwehr-Hallo, dann eine Belehrung über die Verwandlung von Holz in Hemden und Strümpfe, schließlich 5 oder 6 Akte mit R. Talmadge, den man doch vielleicht etwas weniger häufig seine gleichbleibenden Freiübungen zeigen lassen sollte, da er im Ausdruck selbst an viele seiner Landsleute nicht heranreicht; immerhin gab sein Stück „Achtung, Doppelgänger!" durch Situationstricks mehreres zu lachen. — Die Kapelle bewährte sich, der Rosenkavalierwalzer sei mit Dank angemerkt. Ni-sen.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Die kostspielige Amüsiertour

Daß einem „angetrunkenen" Herrn auf einer Animierwanderung durch bestimmte Cassen und Häuser seine gesamte Barschaft geklaut wird, ist an sich nichts wesentlich Neues. Interessanter wird der neue Fall dieser Gattung schon durch die Nebenumstände, deren Erwähnung zur Klärung nötig, ja, der Fall ist sehr bezeichnend; fast merkwürdig, wenn man ihn menschlich ernst nimmt.

Angeklagt also sind zwei ledige, weibliche Menschen. „Beruf?" „Unter Kontrolle." „Beruf?" „Auch" Da sitzen sie, in Mänteln, ohne Hut, der Vorgang von Fragen und Antworten läßt sie ziemlich kalt.

Da sitzt der Hauptzeuge, in seiner Lederjacke, mit seinem wenig ausdrucksvollen Gesicht, in seinem Beruf Meister, also hinlänglich begabt. Dieser Herr hat sich auf den nächtlichen Bummel begeben, hat sich mit den beiden Damen in ein Zimmer und in ein Bett begeben, na meinetwegen, hat gezahlt, alte Sache, und zwar recht schlecht gezahlt. „Wieviel?" Der Meister: „Je 5 Mark." Die Angeklagten: „Je 10 Mark." Wer lügt? Für das Gericht ist das nicht weiter wichtig; vielleicht aber für uns: 5 Mark wären — wenn schon, denn schon, ehrsamer Meister! — 5 Mark sind sehr schäbig! Oder gehört es zum Kontrollierten-Beruf, mehr zu scheinen, als . . .? Das wäre ja also eine aus Gott weiß wie vielen Berufen bekannte Gepflogenheit! Darauf kommen wir zum Schlusse noch zurück.

Noch ein Widerspruch: er wäre zum ersten Male mit diesen Damen gewesen, meint unser Meister; nein, schon öfter sei er mit ihnen gewesen, meinen die zwei. Wer will nun hierbei glänzen? Nur?

Der Zeuge, der ehrsame Meister, hat sechs- bis siebenhundert Reichsmark mit auf die nächtliche Tour genommen. Das Geld hat in einem Portemonnaie, dieses hat in seiner Hosentasche darüber liegen vier Taschentücher. „Ja, vier! Vier Taschentücher!" Trotzdem ist das Geld daraus verschwunden.

Was geben die Angeklagten zu? Was sagen sie sonst? Alle wären sie angetrunken gewesen. Geld habe in der Außentasche des Jacketts des Herrn gesteckt, sie hätten es herausgezogen, doch nicht gezählt, weggesteckt und zur Verwahrung weggegeben, an diejenige dort nämlich, die da steht, teils direkt, teils indirekt auf dem Wege über noch eine, eine vierte Weiblichkeit. Ja, richtig, da steht die dritte, die sich wegen Begünstigung verantworten soll, und sehr begreiflich steht sie nicht aus Nein, gezählt habe auch sie das Geld nicht, nur aufgehoben, teils lose, teils in einem Portemonnaie, nur aufgehoben, wie gesagt, und über die Herkunft habe sie sich nichts gedacht, gar nichts!

Die Angeklagten geben je 150 Mark zu, die eine will noch 60 Mark eigenes außerdem gehabt haben; aber dem sehr ehrsamen Meister sind sechs- bis siebenhundert verschwunden und — hören wir recht? — ein 280 wiedererschienen! Fabelhaft widersprüchsvoller Fall!

Um es kurz zu machen: die beiden Hauptangeklagten, die zwar Neigung zum Geständnis bezeigen, aber wenig Sicherheit geben können, sich fürderhin zu verändern, müssen mit zwei Monaten (abzüglich 14 Tage Untersuchungshaft), die dritte muß wegen „einfacher", nicht gerade wegen „hehlerischer" Begünstigung mit einem Monat bedacht werden. Sie kehren kühlen Kopfes ins Kittchen ein, und das ist wohl kaum ein Wunder . . .

Unser Meister geht auch. Da geht er hin, gleichsam gutmütig, in seiner Lederjacke, je 5 Mark will er gezahlt haben, vor aller Welt hat er das bekundet. „Schöner Werber! Der find't seinen Lohn!" wie es so schön in den „Meistersingern" heißt.

Und die Moral? Auch das läßt sich kurz machen! Einen Moment! In einer Großstadtstraße hörte ich einmal eine Kontrollierte einer Anzahl nachfragender Herren die Antwort geben: „Bei mir ist alles reell!" Dies Wort hat mir die gesamte Frage der Prostitution mit einmal erhellt und alle Einzelheiten zusammengefaßt, mich tatsächlich tief berührend: „Reell" ist es, wenn man sich für jeden Betrag . . . „Reell" ist es, wenn man das letzte bißchen Zusammenhang zwischen Körper und Seele einbüßt, ob nun bewußt oder unbewußt . . . „Reell" ist es, wenn ein weiblicher Mensch, ob aus äußerem oder innerem Unvermögen, ob katzenhaft oder heimlich heulend, einem männlichen Menschen gegenüber so tut, als ob . . . „Reell" ist . . .

Da stimmt etwas nicht! Da stimmt außerordentlich viel nicht! Das ist hier natürlich keine Wiederholung des alten jaulenden Lamentierens um „die armen . . .": das nützt auch nichts. Aber was unseren ehrsamen Herrn betrifft, so wird man mich verstanden haben — man mag dem ganzen schwierigen Problem gegenüberstehen, wie man will.

Der gewandte Kaninchentöter

Alkohol über den Straßen am Hafen! Diesmal hat er nur einem Karnickel einiges Leiden und dem arbeitslosen Jüngling B. — nennen wir ihn Bote — 15 Mark Strafe eingebracht. Bote empfand spät, spät am Abend, leicht angesäuselt, das Bedürfnis, ein totes Karnickel in die Hände zu bekommen. Zwei lebende Karnickel befanden sich auf dem Wagen eines Gemüsehändlers, dieser Händler befand sich in einem beliebten Lokal und der Wagen vor dem Lokal. Bote, böse Pläne im Herzen, begab sich ebenfalls hinein, wo er sich alsbald an den Mitangeklagten M — sagen wir Wittlow — wandte: Ob Wittlow töten könne? Da draußen hätte er, Bote, ein Kaninchen, draußen vor der Tür in der Nacht und so und so . . . Wittlow war „aus Gefälligkeit" bereit, kleine Verdienste eingerechnet, seine Fähigkeiten in Botes Dienste zu stellen, mitten in der Nacht. „Man her mit dem Sch . . .!" rief der heldenhafte Kaninchenmörder aus, mutig sprang er auf, gefällig, ritterlich, „ahnungslos" inbetreff des erteilten Auftrags.

Richter: „Sie schlugen also auf das Kaninchen ein, es quiekte und sprang unter den Wagen . . ." Das muß ja ein königlicher Spaß gewesen sein, Wittlow! Warum eigentlich diese kolossale Freude, als Sie dann mit Freispruch davonkamen? Eine solche „Ahnungslosigkeit" kann sich sehen lassen.

Richter: „Was wollten Sie denn mit dem Tier, Bote?"

Bote: „No . . . ja . . . no, es essen!"

Der Richter sah Milde walten und sieht das Delikt Wittlows als unbeweisbar und dasjenige Botes als „kleine Entwendung oder Mundraub zum sofortigen Gebrauch an, seine Unbescholtenheit in Betracht ziehend. Ni—sen.

Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde

Ortsgruppe Lübeck

In der Aula der Oberrealschule z. Dom

2 Filmvorführungen

Sonntag, 26. Januar, 11 Uhr und 20 Uhr

Die Wunder Asiens

Das Erlebnis eines Erdteils
Ein Atlantis-Film von Martin Hürlimann

Eintritt: Erwachsene RM. 1.—, Jugendliche RM. 0.50, **Vorverkauf** in den Buchhandlungen **Quitzow, Weiland**

Karten zu ermäßigtem Preis für die Erwachsenen gegen Ausweis in der **Wultenwever-Buchhandlung**

Ein Jahr Moislinger Frauengruppe

w. Moisling, 22. Januar

Am Montag abend fand vor überfülltem Lokal die Jahresversammlung der SPD.-Frauengruppe Moisling statt. Zu Beginn sprach die Genossin Dr. Corssen über das naturgemäß interessierende Thema: „Frauenarbeit und Sozialismus". Das Referat löste eine reiche, klärende Diskussion aus, an der sich besonders die Genossinnen Peters, Nitsche, Preiß, Behrens und Schomann beteiligten.

Nach Vorlegung der Werbeabend-Abrechnung gab die Vorsitzende Genossin Rohwedder den Jahresbericht. Danach wurde die Gruppe am 18. Februar mit 105 Mitgliedern gegründet. Reges Leben in der Gruppe sorgte für eine ständige Aufwärtsentwicklung in der Mitgliederzahl. Neun, unter Berücksichtigung der Zahl der Genossinnen gesehen, sehr gut besuchte Monatsversammlungen mit folgenden Referaten: Deutschland und der Völkerbund, Wohlfahrtspflege und Sozialismus, Bericht über den Brodtener Schulungskursus für Wohlfahrtspflege, Warum muß die Frau politisch organisiert sein, Die Praxis der sozialen Arbeit, Die Bedeutung des Kindergartens, Die Kinderfreundebewegung, Die Frau im geltenden Recht, Gesundheitspflege und eine Anzahl Besichtigungen: St.-Annen-Museum, das Mädchenerziehungsheim Blankensee, die Ausstellung Technik im Heim, das Zentrallager des Konsumvereins und nicht zu vergessen ein Ausflug mit Angehörigen ins Theodor-Schwartz-Heim führten die Genossinnen zusammen. Hinzu kamen mehrere Tätigen-Sitzungen und die Teilnahme einiger Genossinnen an dem Ausbildungskursus der Arbeiterwohlfahrt. Die intensive Kleinarbeit, die außerdem betrieben wurde, hatte zur Folge, daß im Laufe des Jahres 33 Genossinnen neu eintraten. Für die fürsorgerische Arbeit im Gemeindepflegebezirk konnten bereits einige Genossinnen als Mitarbeiter zur Verfügung gestellt werden.

Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Genossinnen Rohwedder, Behrens und Steen einstimmig wiedergewählt. In der weiteren Aussprache wurden aus dem Kreis der Erschienenen Fragen der Gemeindepflege angeschnitten. Bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit wurde beschlossen, für die nächste Versammlung einen Vertreter des Gemeindepflegeausschusses zu laden.

Ueberblickt man den ersten Tätigkeitsbericht der Frauengruppe, so muß man der jungen Organisation volle, wohlverdiente Anerkennung zollen. Der gute Anfang, den sich vor allem manche kritisch eingestellten Genossen nicht haben träumen lassen, berechtigt zu der Annahme, daß die Parteibewegung auch fernerhin tatkräftigste Förderung durch die Gruppe erhält.

Zeitschriften

„Gesundheit", Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 137. Die Januar-Nummer der „Gesundheit" ist in erster Linie dem „Wintersport für alle" gewidmet. Die allgemeinen Ausführungen von Medizinalrat Dr. Müller werden noch ergänzt durch Aufsätze über „Skilauf" von Dr. Lizzie Hoffa, „Wintersportverletzungen" von Dr. Ostrowski und „Winterkuren an der Nordsee" von Stadtrat Dr. med. Gettkant, Berlin-Schöneberg; ferner durch eine heitere Skizze „Barfüßele im Schnee" von Leo Hirsch. Dr. Albert Ullmann schreibt über „Frauengesundheit und Tanzfestlichkeiten" usw.

Der Professor und der Bootsmann

Ein Professor vertraute sich einem Schiffer an, um über einen See zu fahren. Kaum war das Boot vom Ufer abgestoßen, so fragte der Gelehrte den Fährmann: „Kennen Sie Algebra?" — „Nein, ich kenne das Weib nicht," sprach der Schiffer. — „Das ist kein Weib, sondern eine Wissenschaft," sagte der Professor. „Wenn Sie diese Wissenschaft nicht kennen, so haben Sie ein Drittel Ihres Lebens verloren."

Nach einiger Zeit fragte der Gelehrte wieder: „Können Sie philosophieren?" „Nein," war die Antwort. — „Dann haben Sie zwei Drittel Ihres Lebens verloren."

Durch das ewige Fragen und Antworten war der Bootsmann unruhig geworden. Sein Kahn stieß an einen Felsen und sank. „Können Sie schwimmen?" fragte der Fährmann den Gelehrten. — „Nein," schrie dieser. — „Dann halten Sie sich an der Stange fest; sonst haben Sie alle drei Drittel Ihres Lebens verloren."

*

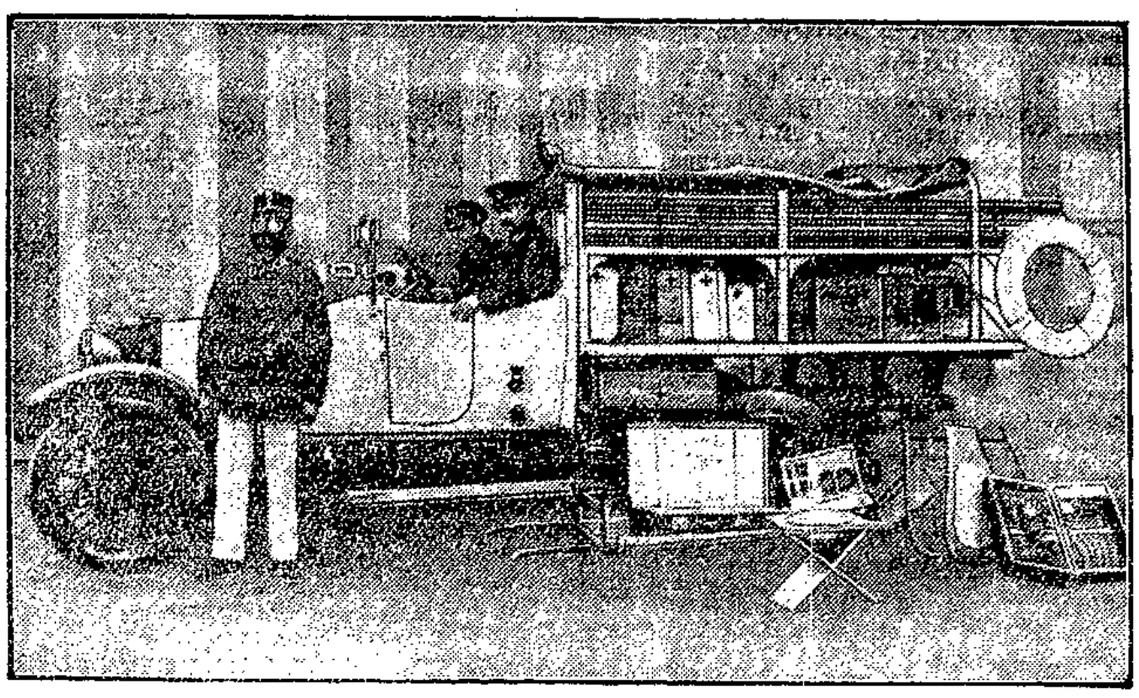
Im eigenen Wagen. Im Café Donner fängt Mäderich ein Gespräch mit einem am gleichen Tische sitzenden Herrn an. Dieser Herr beginnt furchtbar über die schlechten Zeiten zu jammern, erzählt, früher sei es ihm viel, viel besser gegangen, aber jetzt ruiniere einen ja die Steuer usw. usw Und mit einem Seufzer fügt er hinzu: „Jaja, frieher, da bin ich immer in meinem eigenen Waachen kefahrn; das gann ich mir heude nich mähr leisten."

Mäderich, der den Bericht von der vergangenen Herrlichkeit mit skeptischer Miene angehört hat, fragt: „Soso, in Ihrn'n eijenen Waachen sind Sie kefahrn?"

„Jawoll."

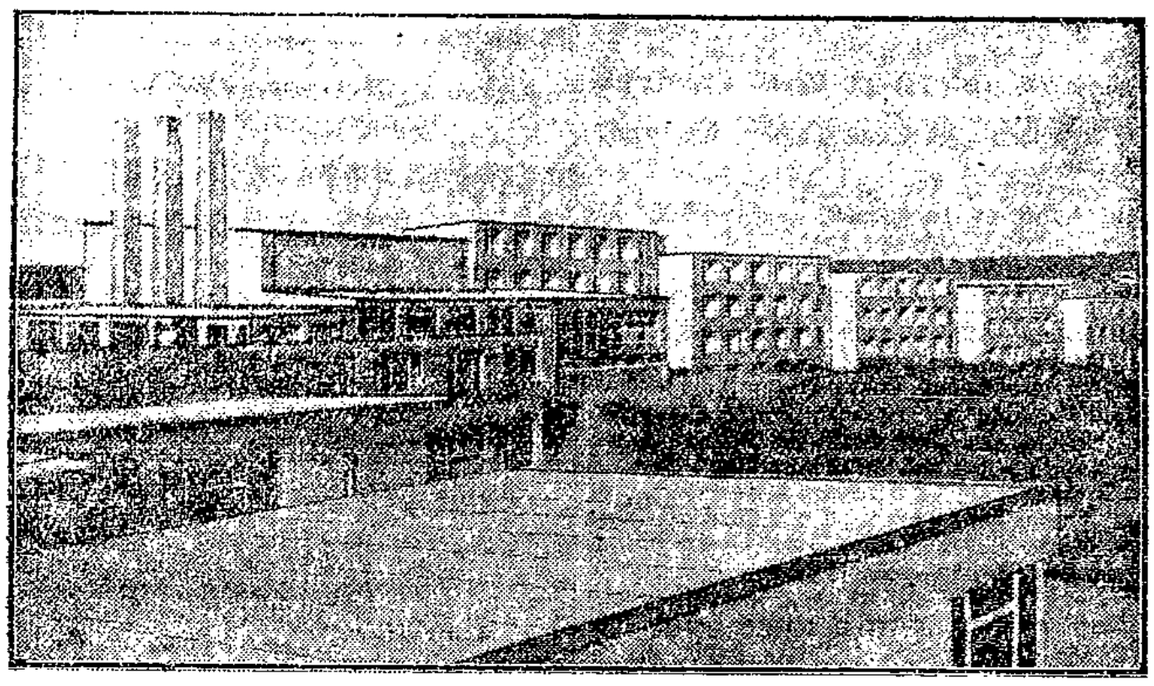
„Naja," klopft ihm Mäderich auf die Schulter, „für ä Einerwaachen sind Sie ja jedsd ooch zu groß . . ."

Rund um den Erdball



Für den Rettungsdienst bei Katastrophen

hat die Stadt Baden bei Wien — als erste in ganz Europa — einen sogenannten Katastrophendienst eingerichtet, der Rettungswagen modernster Konstruktion besitzt. Ein solcher Wagen führt außer einer Handapotheke 4000 Verbandpäckchen, Knochenschienen, sechs zerlegbare Tragbahren, Gasmasken gegen verschiedene Gasarten, ein Zelt, einen Scheinwerfer und einen Wasserkessel von 20 Liter Inhalt mit, der binnen fünf Minuten erhitzt werden kann.



Eine Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

ist nach den Plänen des Professors Hannes Meyer vom Dessauer Bauhaus in Bernau bei Berlin errichtet und jetzt im Rohbau fertiggestellt worden. Hier werden die vom Gewerkschaftsbund empfohlenen Schüler, die zu Gewerkschaftsfunktionären herangebildet werden sollen, eine mit allen wissenschaftlichen, technischen und sportlichen Einrichtungen ausgestattete neuzeitliche Unterrichtsstätte finden.

Der Deutsche in Paragraphen

Ein wildgewordenes Zollamt?

Von einem Kölner Tabakimporteur wurden vor einigen Tagen etwa 250 000 Kilogramm Virginiatabak in 5000 Kisten über Mainz nach Köln eingeführt. Pro Kilo Tabak verlangte die Zollbehörde 75 Mark Zoll. Die notwendige Summe konnte nicht hinterlegt werden, der Importeur wurde vielmehr flüchtig, und nun lag die ganze Tabakmenge in zehn Waggons verladen bei einem Kölner Spediteur. Das Naheliegende wäre gewesen, daß der besitzerlos gewordene Tabak versteigert worden wäre. Statt dessen ließ das Hauptzollamt zunächst 1137 Kisten mit 56 850 Kilo Tabak zur Müllverwertung in Merheim schaffen, wo sie vernichtet werden sollten. Die Maschinen versagten indessen, und nun wurde der Tabak auf offenem Feld in Kiesgruben verbrannt, nachdem er vorher mit Benzin übergossen worden war. Tausende, die von dem unglaublichen Schildbürgerstreich erfahren hatten, eilten herbei und holten unter Lebensgefahr zahlreiche Kisten aus dem Feuer. An Unkosten hat die Vernichtung des Tabaks dem Staat bisher über 3000 Mark gekostet. — 2 Millionen Arbeitslose, die sich kein Pfeifchen erlauben können, lesen diesen Wahnsinn. Ahnt Ihr Paragraphenmenschen, was sich diese armen Teufel bei diesem Skandal denken?

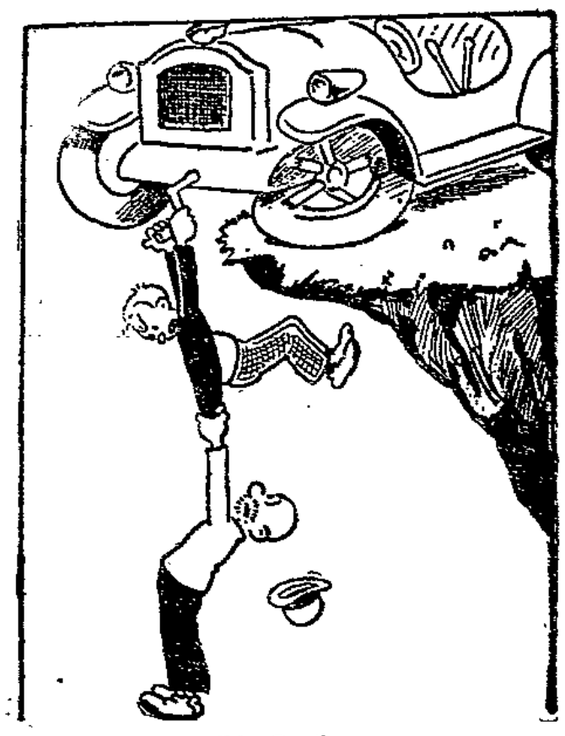
Der Tod im Flugzeug

Paris, 23. Januar (Radio)

Ein seit dem vergangenen Sonntag vermißtes und bis dahin zwischen Amiens und Le Havre verkehrendes Flugzeug wurde jetzt an den Felsklippen bei Dieppe gefunden. Wahrscheinlich hat der Pilot die Höhen der Klippen falsch eingeschätzt, so daß er mit seinem Apparat hängen blieb. Das Flugzeug stürzte etwa 100 Meter bis zum Strand hinab. Die vier Passagiere und der Führer wurden augenscheinlich auf der Stelle getötet.

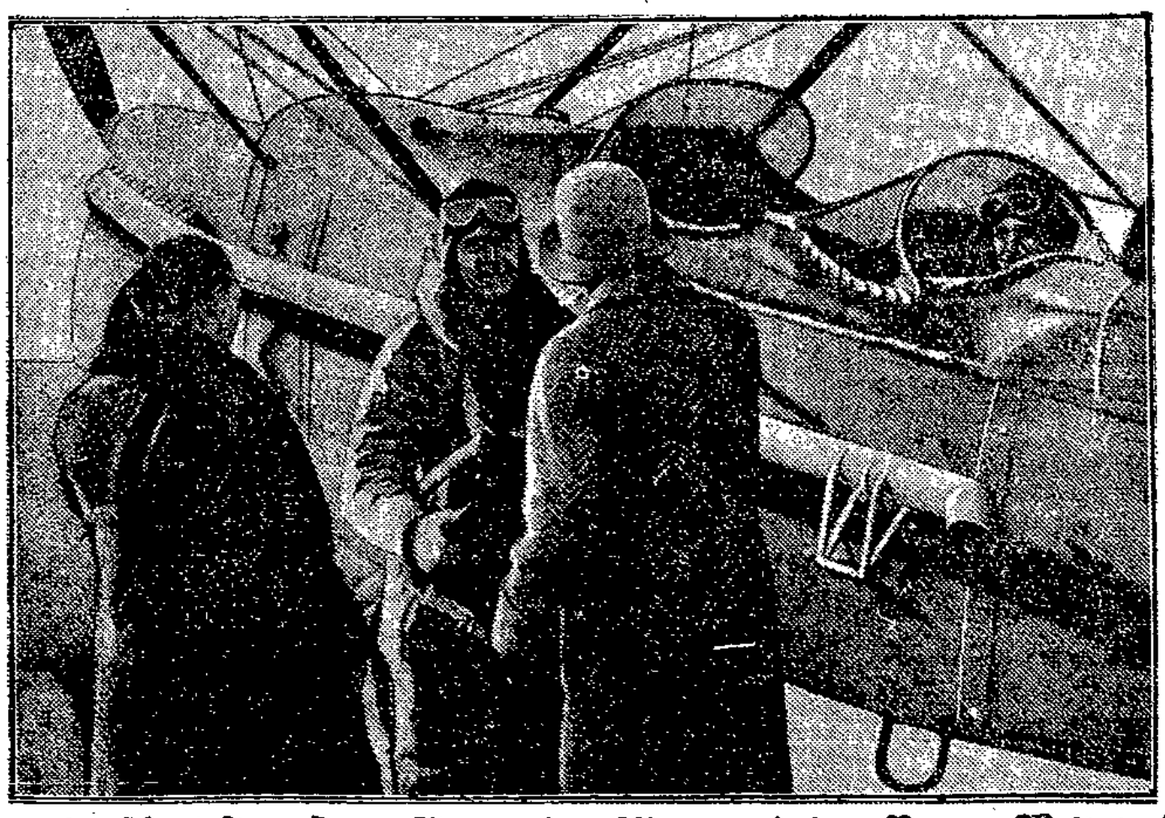
Wette mit tödlichem Ausgang

Der 32jährige Schiffseigner Grebsch in Masselwitz bei Breslau wettete mit einer Anzahl junger Leute, daß er vier Männer auf einmal zu tragen in der Lage wäre. Die schwere Last drückte ihn auf einen Stuhl nieder, er wurde bewußtlos — und im Krankenhaus konnte nur noch sein Tod festgestellt werden. Durch die starke Belastung brach ihm vermutlich das Rückgrat.



Die Drohung

„Mensch — laß meinen Rock los! Sonst laß ich das Auto los!" (Le journal amusant.)



Die beiden berühmtesten Ozeanflieger der Alten und der Neuen Welt treffen sich

Bei seinem letzten Besuch in den Vereinigten Staaten traf Hauptmann Köhl auch mit dem ersten aller Ozeanflieger, Oberst Lindbergh, zusammen. Im Bilde: Lindbergh begrüßt Frau Köhl — links Hauptmann Köhl — im Flugzeug sitzend Lindberghs Gattin.

Hartz & Gieseke 910

JOHANNISSTRASSE 22

ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN

BELEUCHTUNGSKÖRPER

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Herstellung von elektrischen Anlagen auf einstweilige Kosten der Städtischen Betriebe

Der Verwaltungsrat der Städtischen Betriebe hat in seiner Sitzung vom 9. Januar 1930 beschlossen,

daß die Städtischen Betriebe auf Antrag der Hauseigentümer die Verauslagung der Kosten für die Errichtung elektrischer Hausanschlüsse und für die Ausführung der Installationen in Wohnhäusern mit Ausnahme von Neubauten übernehmen.

Auf die verauslagten Beträge zuzüglich eines Zinsenaufschlages, dessen Höhe jeweils von den Städtischen Betrieben festgesetzt wird, sind vom Hauseigentümer 10 % Anzahlung zu leisten und der Rest in monatlichen Raten, die mit den jeweiligen Stromrechnungen eingezogen werden, spätestens innerhalb 18 Monaten zurückzuzahlen. Die Höhe der Monatsraten wird von den Städtischen Betrieben festgesetzt.

Die hierüber erlassenen besondeern Bedingungen und Antragsformulare sind im Verwaltungsgebäude Mengstraße 26, Zimmer 3, anzufordern. (926

Lübeck, den 17. Januar 1930. **Städtische Betriebe.**

Aufgebot

1. die unverehelichte Anna Abraham-Rieve aus Berlin NW. 87, Altonaer Straße 16, für sich und in Vollmacht ihres Bruders, des Rittergutsbesitzers Alfred Rieve auf Adl. Rohrfeld, 2. der Bezirksfürsorgeverband Lübeck, vertreten durch das Amt für Anstalten und Werkstätten in Lübeck, haben das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung

1. des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz Blatt 2846 in Abt. III unter Nr. 12 zu Lasten des Grundstücks Geverdesstraße 31 auf den Namen der Ehefrau des Privatmannes Fritz Ferdinand Abraham-Rieve, Katharina geb. Rieve zu Lübeck eingetragene Hypothek von 900 ℳ;
2. des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen Blatt 677 in Abt. III unter Nr. 2 zu Lasten des Grundstücks Antonistraße 7 auf den Namen der unverehelichten Elisabeth Petersen zu Lübeck eingetragene Hypothek von 7000 ℳ.

Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem Termine

am 9. Mai 1930, 12 Uhr, Zimmer 20

anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird. (942

Lübeck, den 15. Januar 1930.

Das Amtsgericht, Abteilung 6.

Am 21. Januar 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. bei der Firma Curt Merkisch & Cso. Lübeck. Jetziger Inhaber: Kaufmann Georg Oskar John Merkisch in Lübeck. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Uebergange des Geschäfts auf den Kaufmann John Merkisch ausgeschlossen. Die Prokura des Kaufmanns Kurt Heyke ist erloschen; 2. bei der Firma Kröger & Co. Lübeck. Jetziger Inhaber: Kaufmann Georg Oskar John Merkisch in Lübeck. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Uebergang des Geschäfts auf den Kaufmann John Merkisch ausgeschlossen. Die Prokura des Kaufmanns Kurt Gustav Heinrich Heyke ist erloschen. **Amtsgericht Lübeck.**

Durch Ausschlußurteil vom 18. Januar 1930 sind die Grundschuldbriefe über die im Grundbuch von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 393 in Abt. III unter Nr. 10 und 11 auf den Namen des Kaufmannes Hans Kock, Lübeck, Falkenstraße 37/43 zu Lasten des Grundstücks Schönkampstraße 9 eingetragenen Grundschulden von 1750 g Feingold und 3000 Goldmark für kraftlos erklärt worden.

Lübeck, den 22. Januar 1930.

941) **Das Amtsgericht, Abteilung 6.**

Achtung! Achtung!

Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen für Zwecke der Steuerreklamationen werden nur noch bis zum 15. Februar d. J. ausgestellt. (917 **Allgemeine Ortskrankenkasse Lübeck.**

Familien-Anzeigen

Heute ist unsere liebe Mutter

Johanna Frank

geb. **Spethmann**

im 77. Lebensjahre sanft entschlafen. 944

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Die Kinder

Lübeck, 22. Jan. Waisenhofstr. 4a

Beerdigung Sonnabend, den 25. Jan Trauerfeier 15¼ Uhr, St. Lorenz Kirche

Gestern morg. 8¼ Uhr versch. n. lang., schwer., in Geduld ertrag. Leid. mein lieb. Mann, uns. Kind. herzensgut. Vat., Sohn, Bruder, Schwag. u. Onkel

Wilhelm Reichert

i. 34. Lebensjahre

In tief. Trauer

Marta Reichert

geb. Kuschnereit

u. Kind. Gisela u. Günther nebst all. Angehörigen

Beerdigung am Sonnab. 3 Uhr v. d. Kap. aus. 947

Rensfeld, 22.1.30.

Gestern abend 9 Uhr entschlief plötzl. u. unerw. unser. lieb. Mutt. Schwest. Schwäg. Schwieger- und Großmutter 955

Luise Gröning wv.

geb. Stumm

i. 70. Lebensjahre

Tief betrauert von den Hinterbliebenen

Paul Gröning und Frau geb. Hellmann

nebst all. Angeh.

Stockelsd. 22.1.30.

Beerdigung Sonnabend, den 25.1. 3 Uhr nachm. von der Kapelle Stockelsdorf.

Plötzlich u. unerw. entschl. heute uns. lieb. einziger Sohn u. Bruder

Otto Schröder

i. 22. Lebensjahre

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Wilhelm Schröder u. Frau geb. Horn

Lübeck-Siems. den 22. Jan. 1930 Luisenhof 9 942

Beerdigung am Montag, dem 27. Januar 3 Uhr von der Kapelle des Waldhuien Friedhofes aus.

Stellengesuche

Jg. Mädch., 17 J., sucht gute Tagstelle. (Schulfr.) **W. Schröder** Dummersdorf. 921 Hudestraße 26

Vermietungen

Ein einf. möbl. heizb. Zimmer zu verm. an ält. Herrn oder Frau 918 Reiserstr. 4c

Verkäufe

Kl. Sofa u. Sessel bill. zu verkaufen 922 Blücherstr. 36, I.

2 schl. Bettstelle, Matratze, Waschtisch z. vk. Kronsford. Allee 29.II.

Ein Dam.-Winter-Mantel zu verk. 923 **Böttcher, Bad Schwartau,** Schulstraße 4

Verschiedene

Chaiselongues, fachgerecht gearb. s. b. 914 Kupferschmiedestr. 6/8

Fl. Maskenkostüm vm. Sächsische Str. 1, I r.

50 Herr.- u Damen-Maskenkost z. vm. 929 Fischergrube 51 II

Dam.- u. Herr.-Maskenkost. zu verm. 926 Fleischhauerstr. 28

Für die Schulden meiner Frau **Frida Fick** hafte ich nicht **Otto Fick,** 947 Vorbeckstr. 12, I.

Oscar Tauchnitz
Fleischhauerstraße 35
F. 26708
Glashandlung
Glaserei 877
Spiegel- u. Bilderleisten
Bildereinrahmung

Konfitüren
empfehle in stets frischer Qualität aus eigener Fabrik:

Gem. Bonbons	¼ ℔	nur 12 ₰
Kokusflocken	¼ ℔	nur 18 ₰
do. m. Schok.	¼ ℔	nur 25 ₰
Theater-Misch.	¼ ℔	nur 18 ₰
Percipanbruch	¼ ℔	nur 28 ₰
Vollmilch-Schok.	100 Gr.	28 ₰

H. Prüther,
Johannisstr. 17/19

Hülsenfrüchte

gut kochend	Gr. Erbsen	℔	0.22
	Gelbe Erbsen	„	0.22
	Splitterbsen	„	0.32
	Gelbe geschälte Erbsen	„	0.36
	Grüne geschälte Erbsen	„	0.35
	Weiße Bohnen	„	0.40
	Linsen	„	0.35

Getrocknete Früchte

Pflaumen	℔ 0.70	0.60	0.55	0.50
Birnen, kalif.			℔	0.80
Pfirsiche	„		„	0.80
Ringäpfel, kalif.			„	0.85
Aprikosen,	„		„	0.90
Sauerkirschen			„	0.80
Mischobst			„	0.70
Rosinen, Sult.			„	0.60
Korinthen			„	0.60
Blaue Rosinen			„	0.45

Marmeladen

Pflaumenmus	2-℔-Eimer	0.90
Vierfrucht-Marmelade	2-℔-Eimer	0.95
Erdbeer-Marmelade	2-℔-Eimer	1.25
Aprikosen-Marmelade	2-℔-Eimer	1.30
Erdbeer-Konfitüre	2-℔-Eimer	1.60

usw.

Weine und Spirituosen in großer Auswahl billigst.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Lieferung frei Haus

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs m. b. H., Lübeck
Holstenstr. 1 Breite Str. 58 Beckergr. 83/87
Telephon-Sammelnummer 23961 und 22849
Bad Schwartau, Lübecker Str. Tel. 27279
Travemünde, Vorderreihe 43, Tel. 681
Schlutup, Lübecker Straße 951

Konserven

2 ℔ Gemüse-Erbs.	63 ₰
2 ℔ jg. Erbsen	75 ₰
2 ℔ Erbs. mittelf.	85 ₰
2 ℔ Erbs m. Kar.	80 ₰
2 ℔ Karott. geschn.	42 ₰
2 ℔ gem. Gemüse	90 ₰
2 ℔ Brechbohnen	70 ₰
2 ℔ Spinat I	55 ₰
2 ℔ Grünkohl	55 ₰
2 ℔ Rotkohl	60 ₰
2 ℔ Sellerie i. Schb.	1.10
2 ℔ Pflaumen	70 ₰
2 ℔ Apfelmus	65 ₰
2 ℔ Melonen	95 ₰
2 ℔ Senfgurken	95 ₰
1 ℔ Senfgurken	55 ₰
1 ℔ Essiggurken	55 ₰
1 ℔ Mixed Pikles	55 ₰

Weine 946

Rotwein	85 ₰
Tarragona, rot	85 ₰
Tarragona, weiß	110 ₰
Malaga, alt	120 ₰
Insel Samos	130 ₰
Apfelwein	45 ₰
Rheinwein	100 ₰
Moselwein	115 ₰

Spirituosen

Rum 38%	295 ₰
dgl. 40%	310 ₰
dgl. 45%	360 ₰
Weinbrand-V.	280 ₰
Rein. Weinbrand	340 ₰
Krummessier	240 ₰
Bunkeluh	270 ₰

Flaschenpfand 10 ₰

Lieferung frei Haus!

Friedrich Trosiener
Mühlenstraße 87 / Telephon 32815

§ 218
Gequälte Menschen
Drama von Carl Credé
Das Textbuch der Piscator-Aufführung
Preis 1,30
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 904
Bischoff & Krüger Königstraße 93 Nähe Ecke Wahmstr.

Billiges Restangebot
auf Romane von
Upton Sinclair

König Kohle	gebunden	5.50
Petroleum	gebunden	5.50

(Neue Ausgabe 7.— RM.)

Man nennt mich Zimmermann	3.00

Nur solange der Vorrat reicht.

Wullenwever-Buchhandlung

Konsumverein für Lübeck u. Umgegend EGmbH

Gefrierfleisch

Die uns für den Monat Januar zur Verfügung stehenden Bestände an unverzolltem Gefrierfleisch sind durch starke Abnahme ausverkauft. Ende dieser und Anfang nächster Woche werden wir also nicht in der Lage sein, unsere Mitglieder mit Gefrierfleisch zu versorgen.

Wir bieten daher als besonders vorteilhaft an:

Frisches Rindfleisch

Kamelot	0.75	**Gulasch**	1.30
Suppenfleisch	1.10 1.00	**Beefsteak**	1.60
Bratfleisch	1.10	**Rollfleisch**	1.40
Roastbeef	1.20	**Mürbebraten**	1.60
Knochen	0.20		

925

Warenabgabe nur an Mitglieder! Ausweis mitbringen!

Die guten **O.A.**-Qualitäten in Berufskleidung haben sich in allen **Arbeiter**-Kreisen groß eingeführt. Durch den großen **Konsum Verband** Masseneinkauf im Einkaufs- in diesem Artikel und den wird die größte Leistungsfähigkeit erreicht.

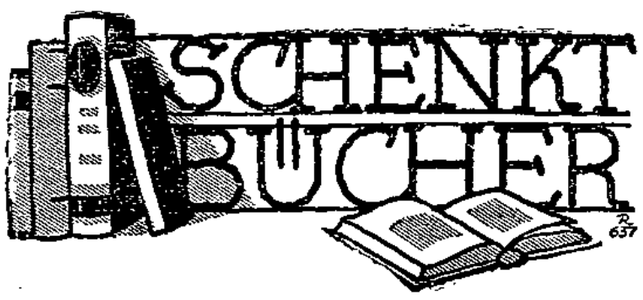
Die guten **O.A.**-Qualitäten bieten Gewähr für vorzügliches Tragen und unübertroffene Billigkeit, z. B.

Schlosser-Hosen **1.95** bis **4.95** | Manchester-Hosen **7.95** bis **19.50** usw.

Wollene Boyjacken mit warmem Futter (Herrenschneiderarbeit) **14.95**

Für alle Berufe finden Sie größte Auswahl

Otto Albers Markt 4 Kohlmarkt 10



Sofa, 4 Stühle, Tisch, Vertiko, kl. Spiegel, Konsole, 2 Bilder, Küchenschrank, Tisch u. Stühle, Matratze 85×165 cm z. verk 926 **Bad Schwartau,** Lübecker Str. 39/41 Hth., Eing. Schillerstr.

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. **54**
Lübecker Stahlfeder-Matratzen Fabrik. 907

Gode Woar verköfft
Lübecker Zigarrenlager
Paul Richert
Kohlmarkt 21, Ecke Holstenstr.
Fernspr. 20 828 905

Wo kaufe ich guf u. billig meine Möbel?
Bei 927
Stüwes Möbellager
Teilzahlung gestattet.
Breite Straße 51
Hinterhaus

Berufskleidung

Trotz meiner stets **billigen Preise** gebe ich auf sämtliche

Manufakturwaren

ab Freitag, den 24. Januar 1930

10% Rabatt

Auf **Sport-Anzüge, Loden-Joppen** und **Gardinen** **20% Rabatt** 934

Herren-Hosen **Loden-Joppen**

Max Köpcke
Glandorpstraße 1, Ecke Warendorpstraße

Aussteuer-Artikel

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Donnerstag, 23. Januar 1930 — Nummer 19

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stockelsdorf. Sozialdemokratische Gemeindevertreter. Sitzung der Fraktion am Freitag, dem 24. d. Mts., abends 8 Uhr im Rathaus.

Seeretz. Deutscher Landarbeiterverband. Am Sonntag hatte die Ortsgruppe Ratekau eine öffentliche Landarbeiterversammlung in Ratekau im Lokale des Gastwirts Karstens einberufen. Als Referent war der Kollege Kreisleiter Pusch erschienen. Er hielt einen Vortrag über die Bedeutung und die finanzielle Lage des Verbandes. Der Referent führte den Nutzen und Segen des Verbandes vor Augen und betonte, daß eine schlagfertige und finanziell gut gesicherte Organisation die beste Stütze aller Land- und Forstarbeiter wie der Schweizer sei, und der einzige Anhalt, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Erfolg war vier Neuaufnahmen. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Möller, zum Schriftführer Kollege Schulz und zum Hauptkassierer Kollege Benn gewählt. Als Unterkassierer wurden die Kollegen Sabolowski, Kobitz und Köhler bestimmt. Jeden ersten Sonnabend im Monat findet eine Mitgliederversammlung statt. An den Kollegen selbst liegt es nun, die Ortsgruppe zu stärken und für den Verband kraftvoll zu wirken.

Ratekau. Parteiversammlung. Am Sonnabend, dem 25. Januar, abends 8 Uhr, findet die Jahresversammlung der SPD., Ortsverein Ratekau, im Lokale Fürst Blücher statt. Genossinnen und Genossen, erscheint alle in dieser Versammlung, denn wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung, die unbedingt erledigt werden müssen.

Mecklenburg

Lüdersdorf. Die Ortsgruppe Lüdersdorf des Deutschen Landarbeiter-Verbandes hielt am 18. d. Mts. ihre Jahresversammlung ab. Kollege Blomberg gab einen Bericht von der Kreiskonferenz in Grevesmühlen, woraus zu ersehen war, daß die finanzielle Lage unserer Kreisgruppe sehr gut dastehe; auch die Mitgliederzahl hat ständig zugenommen. Weiter sei hervorgehoben, daß die seit der Kündigung des Tarifvertrages mit dem Landbund geführten Verhandlungen noch zu keiner Einigung geführt haben. Wollen wir einen besseren Tarifvertrag und eine bessere Entlohnung haben, müssen wir alle Kräfte anstrengen, um die uns noch Abseitsstehenden zu überzeugen, damit wir dem Landbund eine geschlossene Macht gegenüberstellen können. Die stattgefundene Wahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Hinzu gewählt wurde noch ein Hilfskassierer, der zusammen mit dem Hauptkassierer allwöchentlich die jetzt erschienene Zeitung (Der Landarbeiter) den Kollegen ins Haus bringen soll und die Beiträge einsammelt, die wegen der verstreuten Ortschaften nur mit vieler Mühe zu erhalten sind. Am Schlusse ermahnte der Vorsitzende nochmals alle anwesenden Kollegen, ständig zu werben und alle uns noch fernstehenden Landarbeiter dem Verband zuzuführen, damit wir endlich aus dem Lohnelend herauskommen, denn Tariffragen sind Machtfragen.

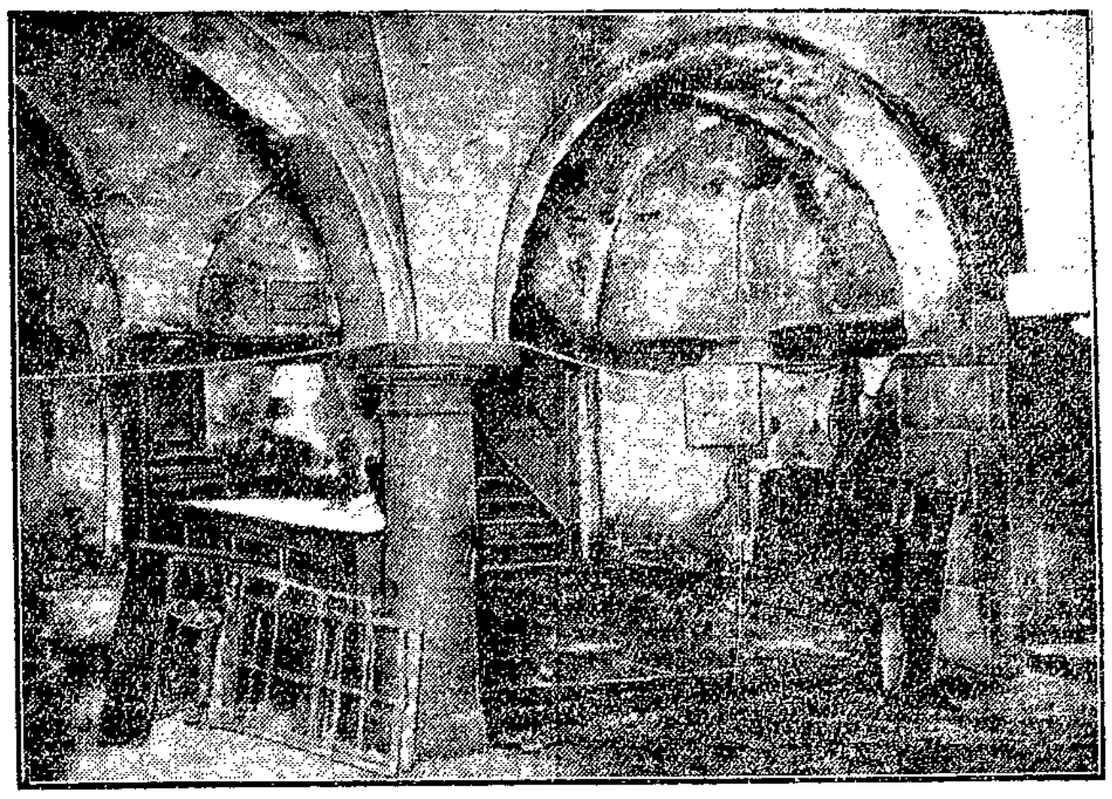
Mecklenburg-Schwerinscher Landtag

Schwerin, 22. Januar

In der dritten Lesung über das Schulpflichtgesetz nahm die Sozialdemokratie noch einmal Gelegenheit, gegen die Ausnahmebestimmungen ihre Argumente vorzubringen. Ein entsprechender Antrag wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt. Bezeichnend ist hierbei, daß der Nationalsozialist, ohne zu wissen, worum es sich handelte, in den Saal hineinstürzte und mit gegen den Antrag stimmte und dadurch die Situation rettete. In der 2. und 3 Lesung wurde der 2. Nachtragsplan 1928 mit großer Mehrheit angenommen. In der 1. Lesung des Gesetzentwurfs über die Beamten der staatlichen Ordnungspolizei begründete der Innenminister den Entwurf. Von sozialdemokratischer Seite wurden durch Ministerpräsident a. D. Paul Schroeder die Mängel des Gesetzes hervorgehoben und besonders zum Ausdruck gebracht, daß, wenn man sich schon nach Preußen richte, man aber auch in allen Fragen sich an das preußische Polizeibeamtengesetz anlehnen solle. Die Sozialdemokraten würden im Ausschuß ihre Mitarbeit zur Verbesserung des Entwurfs zusagen.

Abg. Wolf (Arbeitsgem. natl. Mecklenburger) bedauerte, daß das Gesetz nicht auf eigene Initiative, sondern auf fremden Zwang zurückzuführen sei. Im übrigen seien auch seine Freunde bereit, im Ausschuß über Einzelheiten zu beraten. — Der kommunistische Abg. Warncke erging sich in längeren Ausführungen über die Unzulänglichkeit des Gesetzes im Interesse der Polizeibeamten und wünschte mehr politische Freiheit für die Beamten. — Abg. Dr. Moeller (Dem.) bezeichnet es als eigenartig, wie die Kommunisten hier für die Polizei eintreten und dabei dauernd bei der Besoldung sich ablehnend verhalten. Sehr interessant ist die Stellung der Deutschnationalen zu diesem Gesetz. Sonst beruft man sich gerne auf Preußen, wenn es sich um weniger Steuern handelt, hier aber weicht man wesentlich von Preußen ab zum großen Nachteil der Beamten. Der Entwurf geht an den Ausschuß. — Abg. Moltmann: Der Gesetzentwurf über die Besoldung der Beamten der Landesversicherungsanstalt findet auch die Zustimmung der Sozialdemokraten. Bei dieser Gelegenheit ist aber Kritik zu üben an der Ueberstundenarbeit der dort beschäftigten Angestellten. — Das Gesetz wird in allen drei Lesungen mit großer Mehrheit angenommen.

Bei der ersten Lesung des Gesetzentwurfs zur Aenderung des Gesetzes betreffend die Förderung des Wohnungsbaues und der ländlichen Siedlungen vom 5. Juni 1927 betont Abg. Schwancke (Soz.), daß nach den vorliegenden Vorschlägen der Regierung bei der Sozialdemokratie die Auffassung vertreten sei, daß es mit der Sorge um die Förderung des Wohnungsbaues und der ländlichen Siedlung bei der Rechtsregierung nicht weit her ist. Wir werden uns jedem Abbau entschieden zur Wehr setzen. Wir erwarten aber von dieser Regierung, daß sie sich ernsthaft die Frage vorlegt, ob man nicht schon jetzt, wo das ganze Bauhandwerk darniederliegt, die Mittel der Mietzinssteuer aus dem Aufkommen des Jahres 1930 vorschüssig für Bauzwecke zur Verfügung stellt. — Abg. v. Oertzen (Arbeitsgem. nationaler Mecklenburger): Dieser Gesetzentwurf will nicht das, was Herr Schwancke befürchtet, sondern es sollen nur Wege gesucht werden, um die sich aus der bisherigen Praxis ergebenen Mißstände beseitigen zu können.



Brand im Bremer Ratskeller

In einem der zahlreichen Keller des Bremer Rathauses, dem Bachuskeller, dem Wilhelm Hauff in seinen „Phantasien im Bremer Ratskeller" ein Denkmal gesetzt hat, brach — vermutlich infolge Kurzschlusses — am 21. Januar ein Brand aus, der die alten Decken und Wandgemälde erheblich beschädigte.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Naßkalt

Mäßige südliche bis südwestliche Winde, wolkig bis bedeckt, morgens und abends neblig, Temperaturen wenig geändert, trocken.

Das gestern an der Nordwestküste Norwegens gelegene Tief ist heute über dem Karischen Meer zu erkennen. An seiner Westseite ist der hohe Druck Mitteleuropas keilförmig über die ganze skandinavische Halbinsel vorgedrungen. Dieser Hochdruckkeil wird im Westen von einem ausgedehnten Wirbelsystem angegriffen. Ueber den britischen Inseln an der Westküste von Norwegen ist es daher heute zu Niederschlägen gekommen. Das ganze Reich, unter dem Einfluß hohen Druckes, wird heute von verbreitetem Nebel überzogen. Die Temperaturen sind nur in Süddeutschland wenig unter den Nullpunkt gesunken. Da das Depressionssystem sich in nordöstlicher Richtung bewegt, werden wir nur von Ausläufern gestreift, so daß zwar die Bewölkung zunimmt, im übrigen aber das meist trockene und milde Wetter erhalten bleibt.

Im Zeichen des Stahlhelms und des Hakenkreuzes

w. **Mölln**, 22. Januar.

Wo alles sieht, kann Karl allein nicht hassen. Wenn die Brüder vom Stahlhelm mit den Kriegervereinlern in Ermangelung anderer Gelegenheiten Reichsgründungsfeiern, eine Erfindung der Nachkriegszeit, veranstalten, kann Mölln allein nicht abseits stehen und gab Gelegenheit, seinem Widerwillen gegen den heutigen Staat und hauptsächlich gegen die Sozialdemokratie Luft zu machen. Bei der hiesigen Feier hat zunächst Herr Rechtsanwalt Dr. Mauermann, Kandidat der Nationalsozialisten bei der Stadtverordnetenwahl, geredet. Er will mit der abgedroschenen Phrase der Schuldlüge und mit der Gründung eines Königin-Luisen-Ordens Deutschlands schwere Zeiten erleichtern helfen. Man könnte eigentlich von einem Rechtsanwalt etwas Besseres verlangen, aber ein Nazi ist ebenso wie der andere. Als Clou des Tages hatte man sich den Stahlhelmmann Görner aus Pinneberg verschrieben, der wohl der Musik den richtigen Ton gab. Nach der Möllner Zeitung hat dieser Schwadroneur gesagt: Mögen Grzesinski und Severing noch so sehr drohen und Terror üben, mögen sie noch so sehr die eigene Verfassung brechen, das soll uns nicht abhalten, die Wahrheit zu sagen. Nur der Verrat hat uns niedergedrückt, der Verrat jener Partei, welche heute noch die Fäden in der Hand hat. Blutsauger und Nutznießer unseres Volkes traten die Herrschaft an und haben sie zum größten Teil leider heute noch. Nicht die Kommunisten sind unsere schlimmsten Feinde, nicht jene Mostrichgarde, die sich immer noch von ihren Oberhemden betören läßt, mit denen werden wir schon fertig, ja wir hoffen sogar, daß der Schritt der Arbeiterbataillone einst unter unserer Führung dröhnen wird usw. usw.

Man faßt sich an den Kopf und fragt, sind das die Männer, die Deutschland aufbauen wollen, und gibt es wirklich noch Leute, die sich solche Anwürfe und Verdrehungen anhören und glauben? Es muß doch aber so sein, denn er schloß seine außerordentlich beifällig aufgenommenen Ausführungen mit der Aufforderung, den nationalen Gedanken immer mehr in das Volk hineinzutragen mit dem Ziel der Gründung des dritten deutschen Reiches. Sieht man sich die Besucher solcher Festivitäten an, so sind es Leute, die in der Republik, die sie verachten, in Amt und Würden stehen, Lehrer, Zollbeamte usw. Was wäre wohl einem Beamten oder Redner passiert, der unter der früheren Regierung sich solche Rede gegen amtierende Minister und den Staat angehört oder gehalten hätte. Die Freiheiten der Republik werden ausgenutzt, um gegen sie mit Lügen und Verdrehungen zu kämpfen.

Arbeiter halten sich im allgemeinen solchen Veranstaltungen fern, weil sie wissen, was in der Republik für sie erkämpft wurde und halten zu ihr, und das ist gut so.

Gewerkschaften

Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe

Die baugewerblichen Arbeiterverbände: Baugewerksbund, Zentralverband der Zimmerer, Dachdeckerverband, Steinarbeiterverband, Malerverband, Zentralverband der Maschinisten und Heizer und Christlicher Bauarbeiterverband haben eine gemeinsame Eingabe an den Reichsarbeitsminister gerichtet, worin die Zulassung der baugewerblichen Arbeiter zur Krisenunterstützung gefordert wird.

Die Bauarbeiter sind von der Krisenunterstützung während der Zeit der berufsüblichen Arbeitslosigkeit ausgeschlossen. Dieser Zustand hat bereits im Winter 1928/29 die Bauarbeitergruppen schwer benachteiligt, im jetzigen Winter ist er völlig unhaltbar geworden. Die Not unter der Bauarbeiterschaft ist riesengroß. Die Eingabe der Verbände beweist das mit erschütternden Tatsachen. Die Konjunktur in den Sommermonaten war erbärmlich schlecht. Irgendwelche Rücklagen konnten infolgedessen nicht angesammelt werden. Nur in einem einzigen Monat des vergangenen Jahres — im Juli — war die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern des Baugewerksbundes bis auf weniger als 10 % gesunken; im Juni und August betrug sie 10 %, im April hatte sie noch 20 % betragen und im Oktober war sie bereits wieder auf 17 %, im November schon auf 22 % gestiegen. Dabei hätten bei normaler Wirtschaftslage nach einem Winter wie dem letzten die Bauarbeiter mit der Laterne gesucht werden müssen, um die im Winter versäumte Arbeit nachzuholen. Die Arbeitslosenziffern vom April und Mai zeigten jedoch, daß nichts versäumt war, denn es lagen gar keine Aufträge vor. Wie der Bundesvorstand des Baugewerksbundes in einer besonderen Erhebung feststellte, hatten von 445 104 Mitgliedern, gleich 90,1 % der gesamten Mitgliedschaft des Bundes, 44 844 oder 10,1 % am 1. Dezember bei etwaiger Arbeitslosigkeit keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, und 50 943 (gleich 13,5 %) hatten in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Dezember keine 26 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung finden können. Es ergab sich in runden Zahlen, daß von den 500 000 Mitgliedern des Baugewerksbundes 50 500 am 1. Dezember keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hatten. Wie gering die Möglichkeit war, den Anspruch noch nach dem 1. Dezember zu erwerben, zeigen die Arbeitslosenziffern vom 23. Dezember vergangenen Jahres: an diesem Tag waren bereits 48 % der Mitglieder arbeitslos. Fast 70 000 Mitglieder mußten sich mit weniger als 26 Wochen Beschäftigung in elf Monaten begnügen.

Rund 70 000 Mitglieder des Bundes sind also zusammen mit ihren Angehörigen dem Elend preisgegeben, wenn sie von der Krisenunterstützung ausgeschlossen bleiben. Aehnlich traurig liegen die Verhältnisse bei den übrigen baugewerblichen Arbeiterverbänden. Hier ist Hilfe, und zwar rasche Hilfe geboten.

Müller-Konferenz in Neumünster

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Kleinmühlen der Provinz Schleswig-Holstein lassen viel zu wünschen übrig. Die gesetzlichen Bestimmungen betr. Arbeitszeit werden wenig beachtet. Der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Gau Norden, Sitz Hamburg, hat seit einiger Zeit versucht, eine tarifliche Regelung herbeizuführen. Die Pflichtinnung für den Kreis Steinburg hat sich für tarifunfähig erklärt, so daß allen Innungsmitgliedern die tariflichen Forderungen persönlich zugestellt werden mußten. Eine Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß mußte im Stadtverordnetensaal zu Neumünster stattfinden wegen der großen Zahl der Teilnehmer. Der Müllerinnungsverband für Schleswig-Holstein erklärte sich zu Verhandlungen bereit und will einen Gegenentwurf unterbreiten. Eine Konferenz der in den Mühlen Beschäftigten findet Sonntag, den 26. Januar, vormittags 11 Uhr, in Neumünster in den Reichshallen, Altonaer Straße, statt. Die Tagesordnung der Konferenz ist folgende: 1. Vortrag des Kollegen Röseler, Berlin, Reichssektionsleiter für Mühlen über die Lage im Mühlengewerbe unter Berücksichtigung der neuesten Gesetze. 2 Bericht über die Lohn- und Tarifverhandlungen und Stellungnahme zu dem Entwurf des Müllerinnungsverbandes für Schleswig-Holstein. Referent: Kollege Bergmann, Hamburg. 3. Freie Aussprache und Beschlußfassung. An alle in den Mühlen Beschäftigten ergeht der Ruf, sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen.

Woher stammen die Eskimos?

Knud Rasmussens Steinzeit-Theorie

Von Professor O. Baschin

In der Dänischen geographischen Gesellschaft gab der hervorragende Kenner des Nordpolargebietes Dr. Knud Rasmussen seine Forschungen über die Herkunft der Eskimos bekannt. Nachstehend sind die wesentlichen Ergebnisse seiner Studien zusammengefaßt.

Von allen Völkern der Erde sind die Eskimos dasjenige, welches sich am besten den Boden- und Naturverhältnissen seines Lebensraums angepaßt hat. Deshalb spielen bei ihnen weniger als bei anderen Völkern geringfügige ethnographische Merkmale für die Diskussion der Abstammungsfrage eine Rolle. Es ist daher außerordentlich schwer, die Frage nach der

Urheimat dieses einzigartigen Menschenschlages

zu beantworten, und so viele Forscher sich auch mit der Entstehung der Eskimokultur beschäftigt haben, ist es doch bisher nicht gelungen, Ordnung in das Wirrsal von Theorien und Hypothesen zu bringen. Der Grönlandforscher Cranz nahm an, daß sie aus Zentralasien infolge politischer Unruhen ausgewandert seien. Der Engländer Markham glaubte an eine Wanderung von Sibiriens Nordküste über die Inseln des Eismeeres nach Grönland. Der Däne Rink, wohl der beste Kenner Grönlands im vorigen Jahrhundert, nahm als Herkunftsland das Innere von Alaska an. Der amerikanische Ethnologe Boas verlegt ihre Heimat in die Länder der Hudson-Bai. So kam fast jeder der als Autoritäten geltenden Forscher zu einem anderen Resultat, von denen keines völlig befriedigte.

Nun ist der berühmte, seit nahezu 30 Jahren im Nordpolargebiet tätige dänische Forscher Dr. Knud Rasmussen dieser Frage näher getreten. Rasmussen wird nicht nur als Ethnologe geschätzt, sondern daß er sich auch wegen seiner Abstammung und Vorbildung zur Bearbeitung gerade dieses Problems besonders eignet. Er ist in Grönland geboren, beherrscht daher von Kindheit an die Eskimosprache, hat zahlreiche, weit ausgedehnte Reisen in allen von Eskimos bewohnten Ländern der Arktis ausgeführt und sich das wissenschaftliche Studium des Volkes, dem seine Mutter angehört, zur Lebensaufgabe gemacht. Unter den Wohnsitzen des nördlichsten Stammes der Polar-Eskimo begründete er seine wissenschaftliche Station „Thule" und führte von hier aus mehrere, nach ihr benannte Forschungsreisen aus. Auf der fünften „Thule"-Expedition fand er westlich der Hudson-Bai einen Eskimostamm, dessen Existenz nicht, wie bei den übrigen, auf Seehundjagd beruht, sondern der, im Binnenlande lebend, auf das Renntier angewiesen ist. In diesen

„Renntier-Eskimos"

glaubt Rasmussen den Urtypus jenes Polarvolkes gefunden zu haben, und das Studium ihrer Kultur führte ihn zu seiner neuen Theorie, die überall beträchtliches Aufsehen erregte.

Er stellte nämlich eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen der Kultur der neuentdeckten Renntier-Eskimos und derjenigen der europäischen Inlandjäger fest, welche kurz

Eiszeit in Europa

lebten und deren Spuren in Frankreich, Süddeutschland und Böhmen gefunden worden sind. Wirkliche Vergleichspunkte ergeben sich allerdings erst seit der letzten der vier Eiszeiten, welche Europa durchgemacht hat. Die Epoche, um welche es sich handelt, wird von der Wissenschaft der Vorgeschichte als „Magdalénien" bezeichnet, weil charakteristische Funde aus dieser Zeit in der Höhle „La Madeleine" des südfranzösischen Departements Dordogne gemacht wurden. Sie gilt als Schlußstufe der älteren Steinzeit (des Paläolithikums), und man verlegt sie in die Jahre 25 000 bis 12 000 vor Christi Geburt. Die Kultur und Kunst jener Epoche, über die uns zahlreiche Funde in Europa Aufschluß geben, finden ihr getreues Spiegelbild bei den heutigen Renntier-Eskimos.

Diese Entdeckung ist nach zwei Richtungen hin von hoher Bedeutung. Erstens entsteht die Frage, ob es sich hier nur um Kulturzusammenhänge handelt, oder ob die Renntier-Eskimos

direkt von den Magdalénien-Jägern Europas

abstammen. Deren Wanderung könnte von Westen nach Osten durch Asien, über die Behringstraße nach Nordamerika und Grönland erfolgt sein. Es wäre aber auch möglich, daß sie in umgekehrter Richtung vonstatten ging. Denn nach der Kontinentverschiebungstheorie von Professor Alfred Wegener in Graz, die durch neuere Untersuchungen immer fester gestützt wird, existierte in der Eiszeit der nördlichste Teil des Atlantischen Ozeans noch nicht. Europa stand vielmehr in direktem Zusammenhang mit Grönland, und erst später riß in der Erdkruste jene große, trennende Spalte auf, welche sich immer mehr erweiterte und dies wahrscheinlich auch heute noch tut. Es war aber nicht nur die natürliche Möglichkeit für eine Wanderung westwärts nach Grönland und Amerika vorhanden, sondern manche Funde von Skeletten des europäischen Steinzeitmenschen sprachen ebenfalls für eine direkte Abstammung. Die Knochenreste des sogenannten Cahncelade-Menschen aus der Dordogne weisen eine verblüffende Aehnlichkeit mit dem Eskimotypus auf, und dasselbe gilt für ähnliche Skelette im Vallée du Roc, etwas weiter nördlich. Immerhin ist die Frage des direkten Zusammenhanges noch strittig, während die

Gleichartigkeit der Kultur

sicher begründet ist.

Ein zweites Ergebnis von Rasmussens Forschungen besteht in dem Aufschluß, den sie uns über die Lebensweise und Kultur des

europäischen Steinzeitmenschen

geben, welche in wesentlichen Zügen mit derjenigen der jetzt lebenden Renntier-Eskimos identisch sein muß. Man hat vielfach dieselben Geräte, wie Harpunen, Wurfhölzer, Steinlampen, Knochennadeln usw. in Südfrankreich gefunden. Auch für Europas Eiszeitvolk lieferte das Renntier die tägliche Speise, weil es am leichtesten zu jagen war. Die Menschen waren aber damals nicht wilde, barbarische Höhlenbewohner, als welche sie oft dargestellt werden, sondern sie lebten etwa wie die heutigen Eskimos des Binnenlandes von Alaska, in Hütten. Die gefundenen Nähnadeln aus Knochen gleichen denen, welche die in der Nähe des magnetischen Nordpols wohnenden Eskimos gegenwärtig benutzen. Man kann daraus schließen, daß auch die europäischen Steinzeitmenschen nicht nur ein Fell umgehängt hatten, sondern genähte Kleider trugen.

Rasmussen betont, daß schon vor ihm andere Gelehrte, zuerst der englische Altertumsforscher Boyd Dawkins und nach ihm der Franzose Rivet, Professor Gahs in Zagreb, der Russe Bogoras und sein eigener Reisebegleiter Birket-Smith solche Zusammenhänge vermutet haben. Es wird jedoch noch intensive Arbeit nötig sein, bis eine völlige Klarstellung erfolgt ist. Rasmussen schlägt daher eine Zusammenarbeit der beteiligten Nationen vor, deren Kreis fast alle europäischen Länder, sowie die nördlichen Staaten Amerikas und Asiens umfassen würde. Der Plan für das große Werk ist bereits ausgearbeitet, und wir wollen der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck geben, daß er recht bald verwirklicht werden möge. (Berl. Tagebl.)

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 46 I Telephon 22 443

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

8. Distrikt. Donnerstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im „Weißen Hirsch". Krempelsdorfer Allee: Versammlung: 1. Bericht. 2. Neuwahl der Distriktsleitung. Erscheinen Pflicht.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 46, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

N. S. Karl Liebknecht. Am Freitag, 20 Uhr, ist unsere Jugendstunde. Es darf keiner unentschuldigt fehlen. Sonntag machen wir keine Wanderung, wir gehen morgens zur Generalversammlung.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Sturmfalken (Holstentor). Am Freitag nachmittag treffen wir uns 5 Uhr in der Waisenhausturnhalle.

Achtung, Helfer! Am Sonnabend ist unser gemütlicher Abend im Gewerkschaftshaus. Beginn 8 Uhr. Die Kuchenlieferanten werden gebeten, den Kuchen bis Sonnabend mittag im Gewerkschaftshaus abzugeben.

Proletarischer Sprechchor

Donnerstag, den 23. Januar, pünktlich 8 Uhr, Uebungsstunde im Gewerkschaftshaus. (Chorwerke auswendig lernen.)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 46. Telephon: 22 39
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

1. Bezirk, 2. Kameradschaft. Freitag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung. Vortrag des Kam. Meidel über Weltwirtschaft. Neuwahlen der Führer.

1. Bezirk, 5. und 6. Kameradschaft (Marli). Die für Sonnabend angesetzte Versammlung muß des Referenten wegen am Freitag, dem 24. Januar, stattfinden. Abends 8 Uhr bei Groth, Kolmarerstraße. Vortrag des Kameraden Senator Mehrlein über das geplante neue Reichsliichtungsgesetz. — Wehlen. Erscheinen ist Pflicht.

2. Bezirk, 7. Kameradschaft. Freitag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, bei Dorp, Pollerhof, Schwartauer Allee 92, Versammlung. Neuwahlen. Restlosses Erscheinen ist notwendig.

Vorwärts. Freitag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Lembke, Logenstraße 7. Wehlen. Alles muß erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Zimmerer. Heimabend am Donnerstag, dem 23. d. Mts., abends 7½ Uhr. Bekanntgabe über Nachtwanderung von Sonnabend auf Sonntag mit evtl. anschließender Schnitzeljagd am Sonntag morgen. Anschließend Modellieren. Kamm bitte alle. **Jung-Kam. Kahled wird in besonderen gebeten, im Heimabend zu erscheinen.**

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag, abends 5 Uhr, Vortrag über das Elektrizitäts-Werk. Kollegen, erscheint recht zahlreich.

Holzarbeiter-Jugend. Freitag, 7,30 Uhr, Intarsien.

Freies Jugendkartell

Achtung, Jugendführer. Am 29. Januar wird vom Jugendamt ein „Lehrgang für Zimmerspiele" den Jugendführern sowie Gruppenangehörigen geboten. Es finden täglich drei Kurse statt, morgens von 9—12 Uhr, nachmittags von 16,30—18,30 Uhr, abends von 20—22 Uhr. Um rege Beteiligung, da kostenlos, wird gebeten. Die Lehrgänge finden im Sitzungssaal des Wohlfahrtsamtes, Parade 1, statt. Merz, Vorsitzender.

An Stelle besonderer Einladung

Sitzung des Fr. J.-K. am Freitag, dem 31. Januar, abends 8 Uhr, für sämtliche Vertreter im Geschäftszimmer des Jugendpflegers.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
2. Verschiedenes.

Die dem Fr. J.-K. ungeschlossenen Bünde wollen bis zu obiger Sitzung ihre für das nächste Jahr für das Fr. J.-K., den L. J.-A. und den Arb.-Ausschuß des L. J.-Ausschuß des L. J.-A. bestimmten Delegierten beim Vorsitzenden melden.

NB. Zu obiger Sitzung haben nur die stimmberechtigten Delegierten Zutritt.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 4c.

Volkschor Lübeck. Erweiterte Vorstandssitzung am Sonntag, dem 26. Januar, vormittags 10 Uhr, im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße.

Selmsdorf. Am Sonnabend, dem 25. Januar, 8 Uhr Quartalsversammlung des Gesangvereins „Freundschaft" im Vereinslokal. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute Donnerstag gelangt die Volksoper Schwanda, der Dudelsackpfeifer, in der bekannten Besetzung zur Aufführung. Die am Freitag stattfindende Premiere des Lustspiels Viel Lärm um Nichts in der Inszenierung des Intendanten Dr. Liebscher weist folgende Besetzung auf: Damen: Bargheer, Düring, Künzel, Muth; Herren: Breidenstein, Günther, Grünzig, Heidmann, Hoffmann, Soetbeer, Stengel, Teubner, Willers, Wieck. Zu dieser Komödie hat der Komponist der Toten Stadt, Erich Wolfgang Korngold eine Musik geschrieben, die heute schon an vielen Bühnen so fest damit verbunden ist, wie Mendelssohns Musik mit dem Sommernachtstraum.

Arbeiter-Sport

BSV. „Vorwärts" von 1919. Am Freitag, dem 24. Januar, findet im Restaurant Posin, Schwartauer Allee, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: Lokalfrage. Vorstandssitzung 19,30 Uhr daselbst. Nach der Mitgliederversammlung finden noch Mannschafts-Versammlung der 2. Herren, sowie der 1. Jugend statt. Spiele am Sonntag, dem 26. Januar:
vormittags 10 Uhr: BSV. 2 — FSV. 2.
vormittags 11,30 Uhr: BSV. 1 Jugend — Viktoria 1 Jugend.

Fußballsperre (Schüler). An die Schülerleiter der Bezirksvereine ergeht die Aufforderung, rege Propaganda zu entfalten zur Gründung von Schülerabteilungen; ganz besonders gilt dies den ländlichen Vereinen. Bei dem hoffentlich anhaltenden milden Winterwetter kann mit einem baldigen Beginn der Serienspiele gerechnet werden; unsere Schüler warten schon darauf. Also Schülerleiter, seid auf dem Posten, meldet schnell und viele, damit die Schülerliste ausgefüllt werden können. Schrader, Lützowstraße 36.

Wer

kann die Welt wissen, daß Du etwas Gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst? Hast Du einen Hundertmarkschein in ein Unternehmen gesteckt, so halte sofort einen zweiten Hundertmarkschein bereit, um dies Unternehmen bekannt

zu machen!

Arbeiter-Turn-Verein. Fußballabteilung. Mannschafts-Versammlung der 3. Mannschaft am Sonnabend, dem 25. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Spiele am Sonntag:
10 Uhr Falkenwiese: ATV. 2 — Schlutup 2.
1 Uhr Falkenwiese: ATV. 2 Jugend — Schlutup Jugend.
2 Uhr Falkenwiese: ATV. 1 — Schlutup 1.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Riga", Kapitän H. Boese, ist am 21. Januar, 13 Uhr, von Furillen nach Lübeck abgegangen.

Angekommene Schiffe

22. Januar

Dän. M. Henny, Kapt. Christensen, von Vejle, 5 Tg. — Dän. M. Lizzie, Kapt. Petersen, von Svendborg, 1 Tg. — Dän. M. Emmy, Kapt. Krämer, von Svendborg, 2 Tg. — Dt. M. Lilly, Kapt. Freudenberg, von Flensburg, 1 Tg. Dt. D. Helgoland, Kapt. Möller, von Aalborg, 1 Tg — Dt. M. Hinrich, Kapt. Lüthje, von Wismar, 4 Std. — Dt. M. Agathe, Kapt. Feldmann, von Nykøbing, 1 Tg. — Holl. M. Flyng-Scotchman, Kapt. Koerts, von Randers, 1 Tg.

23. Januar

Dt. D. Industria, Kapt. Klinger, von Kopperwilshamn, 1 Tg. — Schw. D. Nissan, Kapt. Fredriksson, von Kopenhagen, 1 Tg. — Dt. D. Riga, Kapt. Boese, von Furillen, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

22. Januar

Dän. M. Lilli, Kapt. Hansen, nach Odense, Steinsalz. — Dt. D. Ascania, Kapt. Sörnsen, nach Kolding, leer. — Schw. D. Halland, Kapt. Larsson, nach Gothenburg, Stückgut. — Dt. D. Helgoland, Kapt. Möller, nach Apenrade, leer.

23. Januar

Dt. D. Seeadler I, Kapt. Steinhagen, nach Wismar, Stückgut. — Dän. M. Hermann, Kapt. Jensen, nach Randers, Steinsalz. — Dt. M. Klara, Kapt. von Riegen, nach Odense, Briketts. — Dän. M. Evelin, Kapt. Mortensen, nach Aarhus, Steinsalz.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Wiborg", Kapitän P. Mirow, passierte Holtenau am 21. Januar, 18 Uhr, auf der Reise von Stockholm nach Hamburg.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 879, W. Stühff, Lübeck, 105 To. Kies, von Güster.

Ausgehende Schiffe

Nr. 2010, Brauer, Himmelpfort, leer, nach Güster. — Nr. 455, Lehmann, Gr.-Rosenburg, 550 To. Roheisen, nach Riesa. — Nr. 3532, Bröhlich, Aken, 749 To. Papierholz, nach Walkmühlhafen.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Freitag, 24. Jan. 16.15: Der Winter im Lied. Mitw.: Paul Losse Hannoversches Norag-Orch. Werke von Heinr. Albert, Chr. Reinick, Schubert, Mendelssohn, Schumann, P. Graener, Richard Strauß Yrjo Kilpinen und Alex. de Tanc. ● 17: „Lohengrin" Für die Jugend erzählt von Alice Fliegel. ● 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. ● 19: A. Hein: Aufbau und Umfang des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. ● 19.25: Dr. Körner: Das Berechtigungswesen. ● 19.55: Wetter. ● 20: Norag-Konzert. Gluck: Ouv. zu „Alceste". — Händel: Arien. — Mozart: Eine kleine Nachtmusik. — Hugo Wolf: Drei Lieder. — Moussorgsky: Eine Nacht auf dem kahlen Berge. — Honegger: Pacific Nr. 231. — Tschaikowsky: Walzer aus „Eugen Onegin". — Berlioz: Ungarischer Marsch. ● 22.15: Aktuelle Stunde. ● 22.35: Auswärtige Sender. ● 23.15: Konzert.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Freitag, 24. Jan. 9: Landw.-Rat König: Der Feldfutterbau. ● 9.30: Theaterprobe des Schauspiels „Bismarck" von Wedekind. ● 14.30: Kinderstunde. ● 15: Elly Heuß-Knapp: Mädchenfreundschaften. ● 15.40: Carmen Hertz: Eine Frau reist allein durch das asiatische Rußland ● 16: Vizepräs. Grimme: Wozu Philosophie auf der Schule. ● 16.30: Leipzig: Zigeunerkapelle Jóska Babary. ● 17.30: Sandra Drouder: Idealzweck der modernen Klaviertechnik. ● 18: Dr. Treuherz: Amerika als Gläubigernation und seine Zukunft. ● 18.30: Englisch für Fortgeschr. ● 18.55: Oberstudiendir. Worm: Wirkerei und Strickerei. ● 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. ● 20: „Zehn Jahre Novembergruppe". Werke von: Philipp Jarnach, M. Butting, H. Tießen, Wl. Vogel, K. Weill, H. Eisler, St. Wolpe. ● 21: Programm der Aktuellen Abteilung. ● 21.20: „Hund und Katze". ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes vom 22. Januar 1930

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufigster	höchster	niedrigster
Fleisch u. Fleischwaren			
Rindfleisch, Kochfleisch	100	120	100
„ Bratenfleisch	130	140	110
Rindergefrierfleisch	75	80	72
Kalbfleisch Kochfleisch	100	120	80
„ Bratenfleisch	160	180	100
Hammelfleisch, Kochfleisch	140	150	110
„ Bratenfleisch	150	160	120
Schweinefleisch, Kochfl.	120	125	120
„ Bratenfleisch	125	140	125
Pferdefleisch Kochfleisch	40	50	25
„ Bratenfleisch	80	80	70
Leberwurst I	180	200	160
„ II	140	160	100
Mettwurst, gekochte	160	200	140
„ geräucherte	240	260	180
Speck, ger. hies.	150	[illegible]	120
„ „ ausl.	—	—	—
Molkereiprodukte Fette, Eier			
Vollmilch 1 Liter	26	28	25
Magermilch 1 Liter	14	14	14
Käse, halbfetter	100	110	80
Meiereibutter	200	200	180
Margarine	85	100	55
Schweineschmalz	120	130	75
Eier Stück	15	16	14
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren			
Roggengrobbrot	16,7	16,7	16,7
Feinbrot	25	25	25
Semmel	37,5	37,5	37,5
Weizenmehl	28	30	26
Kartoffelmehl	24	30	20
Buchweizengrütze	36	40	32
Hafergrütze	28	32	24
Haferflocken	26	30	24
Gerstengraupen	26	30	22
Gerstengrütze	24	26	22
Erbsen, gelbe	30	40	28
„ grüne	30	40	28
Weiße Bohnen	48	50	42
Reis	30	35	24
Reismehl	24	30	20
Sago	38	40	35
Zucker	—	—	—
„ gem. Melis	29	32	28
Tee	500	600	450
Kaffee	360	400	200
Kaffee-Ersatz	55	70	50
Speisesalz	8	10	6
Speiseessig 1 Liter	20	25	15
Seife	50	70	38
Gemüse und Obst			
Tomaten	70	80	60
Gurken 1 Stück	—	—	—
Spargel 1	—	—	—
Spargel 2	—	—	—
Spargel 3	—	—	—
Weißkohl Pfund	8	8	7
Wirsingkohl „	12	15	10
Rotkohl „	12	15	10
Blumenkohl 1 Kopf	60	80	50
„ 2 Kopf	30	40	20
Rosenkohl	35	40	35

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufigster	höchster	niedrigster
Gemüse und Obst			
Grünkohl	25	30	15
Rote Beeten	15	15	12
Kohl abl Bund	—	—	—
Steckrüben	7	8	6
Teltower Rübchen	50	55	50
Rhabarber Bund	30	35	30
Spinat	70	80	65
Zwiebeln Bund	15	20	10
„	—	—	—
Kartoffeln	6	8	5
Frühkartoffeln	—	—	—
Möhren Bund	10	15	8
„	—	—	—
Radieschen Bund	20	25	15
Kopfsalat Kopf	25	40	20
Erbsen (Schoten)	—	—	—
Große Bohnen	—	—	—
Brechbohnen	—	—	—
Halbreife Bohnen	—	—	—
Sellerie Knolle	30	50	10
Porree Stange	10	15	5
Tafeläpfel	40	60	25
Wirtschaftsäpfel	20	25	15
Birnen, Eßbirnen	40	60	40
Kochbirnen	25	25	20
Stachelbeeren	—	—	—
Erdbeeren	—	—	—
Johannisbeeren	—	—	—
Schlehe	—	—	—
Pflaumen	—	—	—
Kirschen	—	—	—
Fische			
a) Süßwasserfische			
Schleie	200	240	180
Karpfen	150	160	120
Aale, große	200	220	180
Aale, mittel	150	180	140
Aale, kleine	—	—	—
Hechte	100	120	80
Barsche	80	100	60
Brachsen, große	100	120	90
„ kleine	70	90	60
Rotaugen große	40	45	40
„ kleine	25	30	20
Aland	—	—	—
b) Seefische			
Dorsche	40	40	25
Butt, große	70	80	60
„ kleine	50	60	40
Steinbutt	120	220	100
Schellfische	85	90	80
Grüne Heringe	35	35	30
c) Geräucherte Fische			
Heringe	60	80	60
Sprotten	120	140	100
Aale, große	420	450	400
„ mittel	300	320	260
„ kleine	180	200	150
Brenn- und Leuchtstoffe			
Nußkohlen 1 Zentner	230	230	220
Hartkoks 1 Zentner	280	280	260
Kammerofenkoks 1 Ztr.	245	245	245
Braunkohlenbriketts 1 Ztr.	210	210	200
Petroleum 1 Liter	35	36	32
Wasser 1 cbm	25	25	25
Gas 1 cbm	15	15	15
Lichtstrom 1 kw	45	50	45

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für Freistaat Lübeck und den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: J. V.: Johs Glove. — Mullenweyer-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

ARBEITER-SPORT

Arbeitersport im Dienste der Arbeiterklasse

Von Reichstagsabgeordnetem Schreck, Bielefeld

Schlimm genug ist es, wenn Sozialisten vor dem Sport warnen oder ihm gar so gleichgültig gegenüberstehen, daß ihre Angehörigen ungeniert mit schwarzweißroten Fähnchen im bürgerlichen Trott einherlaufen. Hier sollte die Erziehung einsetzen und eine Einsichtslosigkei behoben werden, die schließlich zum Verrat an der eigenen Klasse führt. Von unten auf ist ein Sport- und Wandertrieb lebendig geworden, der für die sozialistische Entwicklung außerordentlich fruchtbringend gestaltet werden kann. Neben den „Alten" treiben erfreulicherweise Millionen „Junge" irgendwelchen Sport. Sie tun es gerade wegen all der Not, die ringsum ihr blasses Gesicht zeigt. Ist es nicht geradezu glückverheißend, daß diese Menschen nicht mehr im Alkohol oder in blödem Firlefanz die früher so beliebte „Vergessenheit" suchen! Dieser gesunde Radikalismus ist ein Kulturfortschritt besonderen Grades. Er legt Zeugnis davon ab, daß aller Not zum Trotz soviel Freudigkeit am Leben besteht, um dieses auch in immer höherer Art selbst zu formen. Hier wird der verfluchten Bedürfnislosigkeit so energisch auf den Leib gerückt, daß die Philister in allen Lagern aus dem Zähneklappern nicht mehr herauskommen.

Mit stumpfsinnigen duckmäuserischen Leuten läßt sich kein Kampf um hohe Ideale führen. Sie grollen wohl mal in der Tiefe, sie klimmen aber nicht selbst zum Licht. Der Wille aber zum Aufstieg ist Vorbedingung für diesen. Er ist Anfang, der zur Tat führt. Dem Arbeitersportler wird das immer lebhafter zum Bewußtsein kommen. Denn selbst beim frohesten Spiel empfindet er die Bedeutung des Gesetzes der Energie, und er lernt die gegebenen Größen beachten, um sie richtig zu nützen. Aus der körperlichen Bewegung ergeben sich für ihn geistige Schwingungen die für den Daseinskampf unerläßlich sind. Ihm wird nicht nur sein Körper, sondern vor allem sein Geist so wertvoll, daß in ihm immer stärker wächst die Selbstachtung. Das führt zur Kameradschaftlichkeit, die nur auf gegenseitiger Achtung beruhen kann und zur Voraussetzung das Bewußtsein eigener Würde hat. Je mehr die Proletarier sich von den Lastern der Enterbten und Bedrückten befreien, je mehr wächst in ihnen das Selbstbewußtsein als eine der Vorbedingungen für eine starke proletarische Kultur. Diejenigen, die sich gegen die störenden und schädigenden Wirkungen der drückenden sozialen Verhältnisse wehren und ihren Körper und Geist zu einer gewissen Spannkraft verhelfen, sind bessere Rebellen als die geschwätzigen Maulhelden.

Die Kultur des Bades

Den Gebrauch von Bädern dürfen wir schon seit Jahrtausenden voraussetzen. Bereits bei den alten Indern, Aegyptern, Persern, Griechen, Römern bestanden Badeeinrichtungen, zuerst nur ganz einfache, später aber auch solche, mit denen sich selbst die größten Badeanstalten in den jetzigen Großstädten nicht vergleichen lassen. In der Urzeit haben sich die Menschen vielleicht nur aus Freude und Zeitvertreib im Wasser getummelt, bei den alten Kulturvölkern Asiens waren regelmäßige Waschungen durch aufkommende Bräuche und auch durch religiöse Gesetze geregelt. Den Tempeln waren Bäder angegliedert, für deren Besuch besondere Vorschriften bestanden. Sowohl bei den alten Indern wie bei den alten Aegyptern waren Waschungen und Bäder eine religiöse Pflicht. In einem noch höheren Grade trat der Sinn für Reinhaltung des Körpers bei den alten Juden hervor. Auch bei ihnen gab es schon Gemeindebadeanstalten. Die Vornahme von Bädern wurde auch schon bei der Heilbehandlung verordnet.

Eine noch weitere Ausbreitung des Badewesens trat dann bei den Griechen hervor. Zunächst badeten diese auch nur in Flüssen und im Meere. Um der Jugend die Erlernung des Schwimmens zu erleichtern, hatte man auch bereits Schwimmteiche angelegt. „Alles Uebel wäscht das Wasser hinweg," war ein allbekanntes Sprichwort im alten Griechenland. Die ersten einfachen Bäder verwandelten sich bald in Einrichtungen von größerer Bedeutung. Dabei galten zunächst warme Bäder noch als Ausfluß der Verweichlichung. Auch in den ältesten Zeiten Roms war zunächst nur das Baden in Flüssen bekannt. Dann fand auch auch das Baden in warmem Wasser Anhänger. Die ersten derartigen Bäder waren in Privathäusern eingerichtet, und sie bestanden nur in einem einfachen Raum neben der Küche. Erst nach und nach kamen größere Badeanstalten auf.

Wie in den Privathäusern der reichen Römer die Badeanstalten mit der Zeit immer schöner und größer wurden, so erst recht die öffentlichen Bäder. Von ihnen gab es zwei Arten: solche, die von Privatleuten zur Benutzung für das Publikum eingerichtet waren, die Mietbäder, und andere, die vom Staat oder aus Mitteln, die von Schenkungen herrührten, gebaut worden waren. Zunächst schrieb es der Brauch vor, daß Frauen in öffentlichen Badeanstalten nicht erscheinen dürften. Doch galt dieser Brauch nur in den ältesten Zeiten. Großartige Anlagen wurden dann die Badeanstalten in der Hauptstadt während der Kaiserzeit. Fast jeder Kaiser legte Bäder an oder vergrößerte und verschönerte die schon bestehenden. Die prachtvollste Badeanstalt, die Rom hatte, waren die Thermen des Caracalla, die zu Beginn des dritten Jahrhunderts entstanden. In dieser Anstalt konnten gleichzeitig 2300 Personen baden. Dabei hatten die Frauen Einzelbadezellen. Von den Thermen des Nero sagte ein römischer Schriftsteller: „Was ist schlechter wohl als Nero und was schöner als Neros Bäder?"

Die Bäderanlagen in der römischen Hauptstadt fanden bald auch Nachahmung in den Provinzstädten, ja selbst in Dörfern, auf den Militärstationen an der Grenze und den von den Römern eroberten Gebieten entstanden Badeanlagen. Von den römischen Legionären lernten wieder die eingeborenen Völkerschaften der unterjochten Länder die römischen Badeeinrichtungen kennen. Auf diese Weise wurden auch die alten deutschen Völker mit den Badeeinrichtungen der Römer bekannt. Ein Abglanz des Lebens und Treibens in den großen altrömischen Badeanlagen entfiel dann auch auf die Badestuben in den mittelalterlichen deutschen Städten. Fast jede Festlichkeit in den Familien endete oder begann mit einem Gang in die Badstuben. „Etwas ausbaden" hieß nichts anderes, als ein fröhliches Zusammensein mit einem warmen Bad beendigen. Fast allgemein war es Brauch, in der Woche wenigstens einmal eine Badstube aufzusuchen, und an Stelle des „Trinkgeldes" gab man im Mittelalter das „Badgeld".

Auch in Klöstern, auf Burgen, in Schlössern und Bürgerhäusern wurden vielfach Badstuben eingerichtet. Brauch und Sitte geboten es, jeden Gast durch ein Bad zu erfrischen, und besonders, wenn es sich um Fremde handelte, die eine größere Wegstrecke hinter sich hatten, wäre es als eine Beleidigung aufgefaßt worden, ihnen kein Bad anzubieten. Mit der Ausbreitung verschiedener ansteckender Krankheiten ging dann das Badewesen in den deutschen Städten und danach auch in Schlössern, Burgen, Klöstern und Bürgerhäusern stark zurück. Das Baden in den Flüssen war schon vorher so gut wie ganz verschwunden, und wo es wirklich noch von jungen Menschen betrieben wurde, kamen allerlei Verordnungen der hohen Obrigkeiten heraus, die das Freibaden verboten. Hauptsächlich die Leiter der Schulen wurden oft aufgefordert, auf die Kinder einzuwirken, daß sie die Flüsse und Teiche meiden. Im Jahre 1736 kam in Baden eine Verordnung heraus, wonach die Leute vor dem „so gemeinen als höchst gefährlichen und ärgerlichen Baden" zu warnen und die Uebertreter zu bestrafen seien. In einer anderen Verordnung hieß es, daß die Polizei gegen das Baden einschreiten solle, „weil das Baden der jüngeren Menschen und Buben sommerszeit sehr ärgerlich und viel Schlimmes nach sich zieht." Selbst hochgebildete Weltleute sahen schließlich im Baden nur noch einen groben Unfug. Goethe zum Beispiel nannte das freie Baden in Flüssen einmal eine „Verrücktheit der Enthusiasten für den Naturzustand." Im Alter war freilich Goethe anderer Meinung geworden. Er badete dann selbst im Freien. So kam das Baden im Freien nicht allein in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern fast ganz außer Brauch. Zu den Vorkämpfern für Wiedereinführung des Badens im Freien gehörte in erster Linie der preußische General von Pfuel, der im Jahre 1817 bei Berlin eine Badeanstalt einrichtete. Erst von England aus verbreitete sich jedoch das Baden wieder in einem höheren Umfange.

Günter Sabinatz.

Sieger bei den Deutschen Winterkampfspielen

in Krummhübel, die am 19. Januar zu Ende gingen: Vollstedt (Altona), Deutscher Meister 1930 im Eisschnellauf — Gustav Müller (Bayrisch-Zell, Sieger im Skilanglauf über 15 Kilometer

Die Frau läuft Ski

Die Tatsache ist gegeben, die Frage, ob sie es soll, erübrigt sich damit. Es bleibt die Frage nach dem Warum. Dabei scheiden jene Beweggründe aus, die unter die Rubrik „Flirt" fallen.

Die heutige Frau und das heutige Mädchen leben unter anders gearteten wirtschaftlichen Verhältnissen. Das Ideal der „Haustochter", der behüteten Ehefrau, hat es in Proletarierkreisen schon lange vor dem Krieg nicht mehr gegeben und in der Nachkriegszeit verschwindet es auch immer mehr in den Kreisen des Kleinbürgertums. Die Frau muß in die Fabrik, ins Büro, und ihr Körper und Geist wird damit in die gleiche Folter alltäglicher mechanisierter Arbeit gepreßt wie beim Mann. Sie hat darum das gleiche Recht und die gleiche Pflicht, wie der Mann Körper und Geist eine Erholung gönnen. Im Sommer kann sie wandern, im Winter war ihr bisher die Natur verschlossen geblieben. Jetzt nimmt sie, wie der Mann, die Bretter und zieht hinaus in die winterliche Landschaft, in die klare Luft und genießt als Gefährtin des Mannes die Schönheiten der winterlichen Natur. Sie wird keine anstrengenden Langläufe machen, sie wird sich von der Sprungschanze fernhalten müssen, sie wird Steilabfahrten im Schneepflug oder mit Stemmen überwinden statt im Schuß, aber sie wird damit dem Ideal des Schneeschuhlaufes näherkommen: Mittel zum Naturgenuß, nicht zum Wettrasen durch die Wälder und über die Hänge. Sie wird den Mann dazu veranlassen, mit ihr die Schönheiten der winterlichen Landschaft zu genießen, ihn zum wahren Sport zu erziehen, der vor allem in der Rücksichtnahme auf den Gefährten besteht.

Die Frau und das Mädchen auf Skiern veredeln den Skisport, indem sie das Skiwandern in den Vordergrund rücken. Damit helfen sie an sich und an dem Manne die Mission vollbringen, die dem Schneeschuhlauf obliegt: Erholung, Ausgleich und Entlastung für den Läufer zu bringen.

In den Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist dazu die beste Gelegenheit.

Naturfreunde-Arbeit im Winter

Sie halten keine Winterruhe. In den größeren Orten bemühen sich die Arbeiter-Kultur-Organisationen mit mannigfaltigster Art über die Zeit der langen Nächte hinwegzuhelfen. Volkshochschulen, Bildungskurse, Konzerte, Theatervorstellungen usw. weisen einen stetig steigenden Anteil der Arbeiterklasse auf. Aber in den kleinen Siedlungen liegen die Dinge noch oft im argen. Da sind es die Naturfreunde-Ortsgruppen schon immer gewesen, die durch die verschiedenartigsten Veranstaltungen wertvolle Kulturarbeit geleistet haben.

Schon in den Zusammenkünften der Miglieder finden regelmäßige kleinere Vorträge oder Vorlesungen aus der Natur- und Geisteswelt statt. Darüber hinaus haben die gehaltvollen Lichtbildervorträge der Naturfreunde sich einer großen Beachtung in allen Kreisen erfreuen können. Es ist ja auch eine sehr anheimelnde Sache im warmen Saale sitzend, in Wort und Bild Sommerfreuden erleben zu dürfen, wenn draußen der Sturm den Hagel gegen die Fenster peitscht. Wenn schon Zahlen sprechen sollen, so werden sie uns berichten, daß von den 1000 Naturfreunde-Ortsgruppen Deutschlands nach genau geführter Statistik 6277 Vorträge im Winterhalbjahr 1928/29 veranstaltet wurden.

Darüber hinaus benutzte man die Wintermonate für 162 Lehrgänge und Kurse für die Wanderführer. Auch in den 220 Photogruppen des Vereins wurde für den Vortrieb der Liebhaberphotographen durch die Ausbildung von vielen Anfängern wertvollere Arbeit geleistet, als in manchen Photoklubs, wo vielfach nur die Spitzenleistungen der großen Kanonen gewürdigt werden. Der Ausbau der Lichtbildsammlungen und die Anfertigung von photographischen Vergrößerungen war das gemeinschaftliche Ziel tausend fleißiger Köpfe und Hände. Davon zeugten die von Naturfreunden mustergültig aufgebauten Ausstellungen. Wer nach guten Büchern verlangt, geht in seine Vereinsbibliothek und wählt aus Büchern und Karten das Passende, um für die Sommerreise schon jetzt in aller Ruhe seine Pläne zu schmieden. Musik- und Gesangsgruppen pflegen die schönen Künste und wahren Frohsinn und die Jugend wird nicht müde ihre Reigenspiele und Volkstänze von dem grünen Plan in die Turnhallen der Schulen zu übertragen. Aber auch die Museen der Städte werden in den Wintermonaten unter fachkundiger Führung besucht und manche Stadtwanderung zur Einführung in die Baukunst und Stilkunde durchgeführt.

Wie man sieht, wertvolle Aufbauarbeit an allen Ecken und Enden. Daß auch ständig Lehrgänge für Wintersport und Schilauf stattfinden, ist hinlänglich bekannt.

Es dürfte manchem nun zum Bewußtsein kommen, daß die Naturfreunde auch zur rauhen Winterszeit recht zu handeln wissen zu Nutz und Frommen des schaffenden Volkes.

Warum, lieber Wanderfreund und Wanderfreundin, steht ihr noch abseits? Helft mit uns gemeinsam das Haus zu bauen, darin wir werden können ein einig Volk von Brüdern.

Der 17. Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

findet Anfang Juni in Köln a. Rh. im großen Kongreßsaal der Meßgebäude statt. Er hat im Termin wegen der Landwirtschaftlichen Ausstellung eine kleine Aenderung insofern erfahren, als der 1. Juni Reisetag der Delegierten ist und am Abend die feierliche Begrüßung und Eröffnung des Bundestages in der großen Festhalle (4200 Sitzplätze) stattfindet.

Am 2. und 3. Juni finden die Spartentagungen statt, ab 3. Juni 14 Uhr und folgende Tage tritt der Bundestag zu gemeinsamen Beratungen zusammen. Die anschließenden Pfingsttage werden manchen Delegierten veranlassen, Rhein, Mosel und Ahr einen Besuch abzustatten.

Arbeitersportler, seid auf der Hut!

Die Bezirksleitung der KPD. Halle hat unter dem 2. Januar 1930 ein vertrauliches Rundschreiben versandt, in welchem sie auffordert, in allen Orten sofort Fraktionssitzungen abzuhalten und zu den Wahlen in den Arbeitersportvereinen Stellung zu nehmen. In dem Rundschreiben warnt die KPD. dringend vor der Wahl der Sozialdemokraten als Vereins-, Bezirks-, Kreisfunktionäre und als Delegierte zu den Bezirks- und Kreistagen. Die KPD. fordert weiter in dem Rundschreiben, in allen proletarischen Kulturorganisationen (Sänger, Freidenker, Schach, Radio usw.) mit allen Mitteln die Vorstandsämter nur mit linientreuen Kommunisten zu besetzen und alle „Sozialfaschisten" auszuschalten. Sie begründet diese Maßnahme damit, Vermögen und Besitzstand der Vereine in ihre Hände zu bringen. Wir warnen unsere Vereine nochmals und wissen bestimmt, daß sich die Vereine dieses Ansturms zu erwehren wissen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund
C. Gellert.

Sei schon und originell

Es ist ein leichtes für Sie, wenn Sie dieses

MASKEN u. MASKENSTOFF-ANGEBOT BEACHTEN!

Maskenstoffe ca. 80 cm in hübschen Ausmusterungen	85 ₰
Maskenstoffe in K'Seide, aparte Dessins . . .	1.10
Maskensamt in hübschen Farben	1.50
Maskenstoffe in entzückenden Neuheiten . .	1.75
Seidensatin in großer Farbenauswahl . . .	1.75
Maskenatlas in K'Seide	2.40
Crepe-Satin in K'Seide, aparte Farben . . .	3.95
Chrysanthemen	15 ₰
Sonnenblumen aus Stoff	50 ₰
Mohnblumen aus Stoff	1.30
Straußfederplatten wirkungsvolle Farben 1.35 45 ₰	35 ₰
Chinille-Diadem mit Glimmer sehr effektvoll . . . 1.35 90 ₰	40 ₰
Chinille-Wedel mit Schellen, sehr originell .	60 ₰
Halsrüschen einfarbig	75 ₰
Clown-Rüschen Gazerüsche verschieden eingefaßt	1.45
Straußfederfächer in versch Größen u. reiz. Ausführung. 3.50	1.50
Federbaudeau mit Straußlederstutz	2.75
Federkopfbedeckung als ganz besondere Neuheit 6.75	5.75
Domino-Masken ohne Behang in sortierten Farben 45 ₰ 40 ₰	25 ₰
Domino-Masken mit Behang Satinet, Atlas-Spitze 2.25 80 ₰	45 ₰
Armreifen gold und silber	60 ₰
Ohrringe Halbmondform mit Steinen besetzt . 1.65 1.50	95 ₰
Ringe für Damen und Herren	1.00

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Karneval-Artikel aller Art
Pompons, Lahnband, Mützen, Flitterbesatz usw.
in großer Auswahl vorrätig

Konsumverein
Warenhaus Sandstraße

Bei 989

J. H. Pein

Markt 10/12 Breite Str. 64/68

dem Haus der guten Qualitäten

kaufen **wir alle** unsere

denn wir kennen seit Jahrzehnten

die guten Qualitäten, die billigen Preise und die riesige Auswahl

---

Haukohl-Kaffee ist der beste. 909

Verlobte kaufen ihre **Möbel** (Teilzahlg. gestattet) im 908 **Möbellager L. Boldt** Fischergrube 27

Jeden Freitag von 3–7 Uhr

Eimerbier

Behlert, Gr. Kiesau 9
Benecke, Rosenst. 10
Christoffers, Gr. Vogelsang 3
Fick, Hartengr. 34
Herzog, Seydlitzst. 16
Jaacks, Hartengr. 38
Koch, Effengrube 9
Koch, Segebergstr. 43
Meyerhoff Obertr. 13
Meyborg, Dankwartsgrube 56
Retzlaff, Kottwitzstraße 15
Ruche, Max Glockengießerstr. 81
Scharnberg, Marquardstr. 21
Schiering, Dornestraße 47
Steder, Josephinenstraße 3

903 **H. Bade**

Schuhwaren

solide, preiswert 91

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Reichszentrale für Heimatdienst
Landesabteilung Mecklenburg-Pommern-Lübeck

Staatspolitischer Lehrgang
3. Vortrag

Freitag, den 24. Januar, abends 8 Uhr,
Aula des Johanneums
Universitäts-Prof. **Dr. Hermann Heller,** Berlin

„Die politischen Ideenkreise im modernen Staatsleben"

Eintrittspreis RM. 0.50 912

Luisenlust 915 morgen Tanz

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
Ortsgruppe Lübeck

2. Stiftungsfest

am Sonnabend, 25. Januar 1930
im Gewerkschaftshaus
(Großer Saal)

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr

Preis der Karten 913
Herren 1.— RM. Damen 0.50 RM.

Erwerbslose Mitglieder haben freien Eintritt. Die Freikarten werden unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Stempelkarte am Freitag, dem 24. Januar 1930 im Verbandsbüro ausgegeben.

Der Vorstand

Versammlung

aller in privaten Betrieben beschäftigten
Gärtner, Gärtnereiarbeiter u. Arbeiterinnen
am Freitag, 24. Jan. abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Tages-Ordnung
1. Wahl der Delegierten z. Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes.
2. Wahl eines Revisors.
3. Stellungnahme zur Tarifbewegung in den privaten Gärtnereibetrieben. 930
4. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller beteiligten Kollegen und Kolleginnen ist dringend erforderlich.

Die Ortsverwaltung

St. Gertrud-Restaurant
Schulstraße 9b
Jeden Sonnabend und Sonntag
Unterhaltungsmusik (Klavier)
Stimmung! ff. Hansa-Bock Humor!
919 **Paul Groth**

STADTTHEATER

Donnerstag, 20 Uhr: Ende 22.40 Uhr
SCHWANDA, DER DUDELSACKPFEIFER Volksoper

Freitag, 20 Uhr Ende 22.45 Uhr
VIEL LÄRM UM NICHTS Lustspiel

Sonnabend, 20 Uhr: Ende 22.45 Uhr
DER FLIEGENDE HOLLÄNDER Oper
891

Sonntag, 15.00 Uhr: Ende 17.30 Uhr
RUMPELSTILZCHEN Weihnachtsmärchen

20 Uhr: Ende 22.50 Uhr
DIE LUSTIGE WITWE Operette 935

11 Uhr: Ende 12.30 Uhr
Gewerkschaftshaus: Volkstümliches Sinfonie-Konzert. Leitung: Generalmusikdirektor Mannstaedt
Einheitspreis Mk. 0.60

Konserven

2 ℔ Gemüse Erbs.	62 ₰
2 ℔ Junge Erbsen	75 ₰
2 ℔ Erbs. m. Karot.	69 ₰
2 ℔ Brechbohnen	70 ₰
2 ℔ Schnittbohn.	70 ₰
2 ℔ Grünkohl . . .	60 ₰
2 ℔ Gem. Gemüse	90 ₰
2 ℔ Senfgurken .	98 ₰

Rosinen ℔ 38 ₰

7 P. Vanillinzuck.	25 ₰
3 P. Pudd.-Pulv.	25 ₰
1 ℔ Schmalz . .	76 ₰
Kokosfett i. Taf.	60 ₰
1 ℔ Margarine .	55 ₰
1 ℔ Kunsthonig	35 ₰
1 ℔ weiße Bohn.	42 ₰
1 ℔ grüne Erbs.	28 ₰

Wesenberger Landbrot aus rein. Roggen

Beachten Sie meinen Serienverkauf in **Hausstandsartikeln**

Serie 1	Serie 2	Serie 3
50 Pfg.	95 Pfg.	145 Pfg.

Eduard Speck, Hüxstr. 80, 82, 84
Telephon 22503. 945

Für Sparklubs

Sparbücher für die Mitglieder
Spar-Hauptbücher
Kassabücher

WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG
Johannisstraße 46

Breite Str. 13 **Fernr. 26998**

U.-T.

Nur wir bringen die
Pat- und Patachon-Filme in Erstaufführung!
Ein Spielplan, der größten Beifall auslöst
Der Andrang wird täglich gewaltiger
zu dem bisher besten und lustigsten Film mit

Pat und Patachon
im
RAKETEN-OMNIBUS

8 lustige Akte mit den Publikumslieblingen **Pat u. Patachon**

Der zweite große Schlager:
Der neueste Sensations-Großfilm mit Amerikas Sport-Favoriten

Richard Talmadge
in **Achtung! Doppelgänger!**
in 5 Akten 949

Sonntag 1 Uhr Anfang — Heute 4 Uhr Anfang

! Jugendliche haben wochentags zu der 4-Uhr-Vorstellung zum vollen Programm Zutritt u. zahlen **Saal 50 Pfg., Balkon 80 Pfg.** !

Bevorzugen Sie die Nachmittags-Vorstellung! — **Vorzugskarten haben keine Gültigkeit!** — **Bevorzugen Sie die Nachmittags-Vorstellung!**

Deutscher Baugewerksbund
Zahlstelle Schwartau

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, dem 24. Januar
abends 8 Uhr, im
Gasthof Transvaal in Schwartau

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht 932

Der Obmann